# Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit:
Schwerter Volksblatt ◎ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ◎ Schwerter Volks-Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentliche Gratis-Beilagen: ○ „Illustrierter Familienfreund" und Unterhaltungs-Blatt. ○ **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Codenden Unfall gemäss ihren Bedingungen **300 Mk.** Unterstützung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○
Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte-(Ruhr). Fernsprecher Nr. 62. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt.

Nr. 296. Donnerstag, den 17. Dezember 1908. 40. Jahrg.


## Erstes Blatt.

## Die Toten des Jahres 1908.

Von Staatsmänern, Parlamentariern, hohen Beamten starben: Der ehemalige Reichstagsabgeordnete und alldeutsche Führer Professor Hesse in Leipzig, Edgar Fürst zu Inn- und Knyphausen, Präsident des preußischen Herrenhauses, der englische Generalstaatsanwalt Sir Lawson Walton, Generalprokurator Manau in Paris, bekannt aus der Dreyfus-Affäre, Mustapha Kamel Pascha, Führer der ägyptischen Selbständigkeits-Partei, der frühere österreichische Finanzminister Plener, der bekannte Parlamentarier Oberlandgerichtspräsident Schlösenreuther in Nürnberg, der frühere konservative Parteiführer von Heldorf-Bedra, Professor Dr. Lessing, der Direktor des Berliner Kunstgewerbe-Museums, der frühere englische Minister Herzog von Devonshire, der britische Botschafter O' Connor in Konstantinopel, Oberbürgermeister Dr. Beck in Mannheim, der präsidierende Bürgerm. Dr. Mönkel in Hamburg, Statthalter Graf Potocki in Lemberg, verordnet von einem ruthenischen Studenten, der italienische Botschafter Graf Tornielli in Paris, der englische Ministerpräsident Campbell-Bannermann, Graf Paul Schuwalow, bekannter russischer Diplomat und früherer Botschafter in Berlin, von Holleben, Oberlandesgerichts-Präsident im Königreich Preußen, der deutsche Landmannschafts-Minister im österreichischen Ministerium Franz Paschka in Prag, Regierungspräsident Graf Schwerin in Cöslin, der einstige spanische Premierminister Marquis Vegada Armigo, der bekannte britische Staatsmann Eark of Derby, Kammerherr von Sapal, Intendant des Hoftheaters in Hannover, Reichsabgeordneter von Winterfeld in Menkin, der einstige nordamerikanische Präsident Cleveland, der russische General und Staatsmann Graf Iglaiew, der belgische Senats-Präsident Graf Merode, Exzellenz von Lucanus, der langjährige Chef des kaiserlichen Zivil-Kabinets in Berlin, 77 Jahre alt, der frühere italienische Ministerpräsident Rudini, der deutsche Botschafter in Washington Freiherr Speck von Sternburg, der frühere bekannte Reichstags-Abgeordnete Rintelen, Dr. Osann, früherer Reichstagsabgeordneter in Darmstadt, der ehemalige englische Botschafter Drummond-Wolff, der regierende Bürgermeister Dr. Schön in Lübeck, der langjährige Direktor im preußischen Kultusministerium Dr. Althoff, der frühere General-Auditeur der Armee Dr. Ittenbach, der einstige preußische Justizminister von Schalling, der Generalstaatsanwalt Dr. Wachler in Berlin, Landtagsabgeordneter Prof. Dr. Rühlemann in Dresden.

**Die Gelehrtenwelt.** Professor Dr. Paalzow, bekannter Physiker in Berlin, Staatsrat Prof. Dr. von Schönberg, Kanzler der Universität Tübingen, der bedeutende Botaniker Prof. Dr. Körnicke in Bonn, der Rechtslehrer Prof. Dr. Starck in Greifswald, Prof. von Voit, berühmter Physiologe in München, der weltbekannte Chirurg Prof. Dr. von Esmarch in Kiel, der bekannte Mathematiker Prof. von Braumüller in München, der bedeutende National-Oekonom Prof. von Kaufmann in Berlin, der bekannte dänische Physiker Prof. Paul La Cour, der Zoologe Prof. Möbius in Berlin, der Philologe Prof. Dietrich in Heidelberg, der Staatswissenschaftslehrer Prof. Adler in Kiel, der Assyriologe Prof. Eberhard Schrader in Berlin, der berühmte Theologe Prof. Dr. Pfleiderer in Berlin, Professor Denhardt, Lehrer der Sprachheilkunde in Eisenach, Mylius Erichsen, auf seiner Forschungsreise in Grönland im Eise umgekommen, der berühmte Philologe Prof. Dr. Paulsen in Berlin, der Physiker Henri Becquerel in Paris, Geh. Rat Nowotny in Dresden, Konstrukteur der ersten deutschen Lokomotive, der Philololge Prof. Dr. Wölfschlin in München, der Pathologe Prof. Dr. Rindfleisch in Heidelberg, der hervorragende National-Oekonom Prof. von Sternegg in München.

(Schluß folgt.)

## Politische Uebersicht.

### Deutschland.

**Vom Kaiserhofe.** Die Berliner Studentenschaft wollte dem Kaiser zu seinem 50. Geburtstage am 27. Januar einen großartigen Fackelzug darbringen. Der Monarch hat aber mit Rücksicht auf die kalte Jahreszeit dankend ablehnen lassen.

**Ministerreisen in das rheinische Industriegebiet.** An den Konferenzen über die Lage der Eisenindustrie, zu denen der preußische Handelsminister und seine Kommissare sich in das rheinische Industriegebiet begeben, nimmt auch der Staatssekretär des Reichsamts des Innern v. Bethmann-Hollweg mit mehreren Räten teil. Abgesehen von den bevorstehenden Produktionserhebungen werden die Beratungen der Lage der Walzwerke gelten, die unter der gegenwärtigen ungünstigen Konjunktur erheblich leiden sollen. Ob und inwieweit eine Erleichterung möglich ist, wird sich im Laufe der Beratungen ergeben.

**Die Generalkonferenz der deutschen Eisenbahnverwaltungen,** die am Freitag in Berlin zusammentritt, hat ein ungewöhnlich großes Arbeitspensum zu erledigen. Unter den Beratungsgegenständen befinden sich: die Einführung einer Wagen-Reinigungsgebühr, die Befreiung vom Frankaturzwang für verderbliche oder minderwertige Güter, Abänderung der Bestimmungen über die Beförderung lebender Fische im Wasser, Klarstellung des Verzeichnisses der bedeckungspflichtigen Güter, gebührenpflichtige Mitwirkung der Eisenbahnen bei der zollamtlichen und grenztierärztlichen Abfertigung lebender Tiere, und vieles, vieles andere.

**Die Erledigung der Konkurrenzklausel** muß hinausgeschoben werden, da es wegen der zahlreichen dringenden Arbeiten für sie an Zeit gebricht. Die Konkurrenzklausel enthält bekanntlich das Verbot für Angestellte, Geschäftsgeheimnisse früherer Prinzipale ihrem jeweiligen Chef preiszugeben. — Wie die Nat. Ztg. dazu erfährt, ist in dieser Reichstagssession eine endgültige Entscheidung über die künftige Gestaltung der Konkurrenzklausel nicht mehr zu erwarten. Die Frage ist über das Stadium der Erwägungen noch nicht hinausgekommen. Erst nach der Beratung der Reichsfinanzreform und des Etats tritt das Reichsjustizamt der Frage der Konkurrenzklausel wieder näher.

**Die preußische Landwirtschaft** soll in dem neuen Etat nicht so bedacht sein, wie sie es erwartete. Die „Deutsche Tagesztg." bedauert, daß Mittel für weitere Versuche zur Seßhaftmachung von Landarbeitern auf Domänen nicht zur Verfügung gestellt werden können, und daß es nicht möglich war, die Dispositionsfonds zur Förderung der Landwirtschaft erheblich und allgemein zu erhöhen. Die Finanzlage, so fährt das Organ des Bundes der Landwirte fort, ist garnicht günstig oder doch nicht derart, daß wirklich berechtigte Forderungen unberücksichtigt bleiben müßten. Was für die Landwirtschaft ausgegeben wird, ist gewissermaßen die Ausstattung eines Reservefonds, der über die schlimmsten Finanznöte schließlich hinweghilft.

**Das Lehrer-Besoldungsgesetz in Preußen.** Die Kommission des Abgeordnetenhauses setzte am Dienstag die Alterszulagen für die Lehrer fest. Sie betragen 2mal 200, 2mal 250, 5mal 200 Mark; für Lehrerinnen 3mal 100, 5mal 150, einmal 200 Mark. Die folgenden Bestimmungen wurden ohne eine nennenswerte Debatte genehmigt. Zu den Vorschriften über Anrechnung der Dienstzeit an Privatschulen lag ein Antrag vor, daß auch solche Schulen, welche über das Ziel der Volksschulen hinausgehen, sofern sie die Gegenstände der Volksschule mit behandeln, die Vergünstigung haben sollen, daß ihren Lehrern der Uebertritt an die Volksschulen gegen Nachzahlung der Alterszulagenkassenbeträge gestattet sein soll. Die Paragraphen wurden im Ganzen unverändert genehmigt. Dann wurde das ganze Gesetz einstimmig angenommen.

**Zur Reichsfinanzreform.** Reichs-Schatzsekretär Dr. Sydow will sich von den vom Reichstage verlangten fünfhundert Millionen neuen Steuern jährlich nichts abhandeln lassen, weil sonst die alte Misere gleich wieder da sein werde. Wolle der Reichstag aber durchaus nicht so viel bewilligen, so müßte die zur Aufhebung vorgeschlagene Fahrkartensteuer, das höhere Ortsporto und die höhere Zuckersteuer bestehen bleiben. Das macht zusammen etwa 50 Millionen aus.

**Neue Bestimmungen für Seminaristinnen.** Für die von Ostern 1909 ab eintretenden Seminaristinnen in Preußen ist der vierjährige Lehrgang allgemein und ohne Ausnahme vorgeschrieben. Jedoch können auch die in den beiden letzten Jahren aufgenommenen Seminaristinnen auf Wunsch schon vier Jahre in der Anstalt verbleiben. Die neuen Prüfungs-Ordnungen für Lehrerinnen werden so rechtzeitig veröffentlicht, daß sie auch schon für die 1907 und 1908 aufgenommenen Klassen Anwendung finden können. Es soll gestattet sein, zwischen der Abschlußprüfung der drei wissenschaftlichen Fortbildungsklassen und der Lehramts-Prüfung am Schluß des praktischen Jahres einen längeren Zeitraum, als ein Jahr, vergehen zu lassen, falls besondere Gründe, wie etwa gesundheitliche, vorliegen. Soll diese Frist aber über vier Jahre ausgedehnt werden, ist ministerielle Genehmigung erforderlich.

### Aus den Schutzgebieten.

**Südwestafrika.** Das Gouvernement von Deutsch Südwest-Afrika wurde laut amtlicher Mitteilung der Nordd. Allg. Ztg. telegraphisch angewiesen, mit der Einführung eines Einfuhrzolles auf Rohdiamanten von 10 Mark pro Karat alsbald vorzugehen. — Ein einheitlicher deutscher Bezirk soll der Diamantengewinnung gesichert werden. Zwischen dem Reichs-Kolonialamt und den deutschen Interessenten fanden Verhandlungen statt, die das Ziel hatten, dem aussichtsreichen Unternehmen einen tunlichst unabhängigen deutschen Charakter zu wahren. Es handelte sich dabei insbesondere darum, eine Organisation zu schaffen, die möglichst alle in Betracht kommenden Interessen umfaßt und den Vertrieb der Diamanten in einer Hand vereinigt. Sie soll sich dabei auch die Förderung der heimischen Diamantenschleiferei angelegen sein lassen. — Die Deutsche Tagesztg. meint zu den Diamantenfunden: Bei einer Förderung von 5000 Karat (das sind 1000 Gramm) pro Tag würde sich ein jährlicher Wert von 60 Millionen Mark und bei 5 M. Gewinnungskosten pro Karat, ein jährlicher Gewinn von 50 Millionen Mk. ergeben, wovon der Fiskus gut 20 Millionen Mk. erheben könnte . Das wäre außerordentlich erfreulich, selbst wenn der Spaß nur drei oder vier Jahre dauern sollte.

**Petroleumfunde an der Grenze von Kamerun.** Im englischen Gebiet, ganz nahe der Grenze von Kamerun, sind in einer Tiefe von 633 Fuß Petroleumlager von solcher Mächtigkeit erbohrt, daß dem Funde die größte Bedeutung beigemessen ist. Auch in Kamerun ist an verschiedenen Stellen das Vorhandensein von Erdöl nachgewiesen und es wäre wohl an der Zeit, diesem Umstande jetzt größere Bedeutung beizumessen. Deutsches Petroleum können wir bei den amerikanischen Ring-Preisen gar nicht genug bekommen.

### Aus dem Auslande.

**Oesterreich-Ungarn.** Wien, 16. Dez. **Tschechen-Obstruktion.** Wider Erwarten verläuft die Debatte über das Budget-Provisorium im Abgeordnetenhause stürmisch. Natürlich sind es die Tschechen, die den Lärm verursachen. Die Aufhebung des Prager Belagerungszustandes hat die Braven nicht so viel besänftigt, daß sie nicht jede sich bietende Gelegenheit zur Wiederaufnahme der Obstruktion im Abgeordnetenhause hätten ergreifen sollen. Durch Klappen mit den Pultdeckeln, unartikulierten Rufen und ähnlichen Obstruktionsmitteln suchten sie die Erledigung des Budgets zu verhindern. Da diesmal aber auch die Sozialdemokraten, im Gegensatz zu ihren reichsdeutschen Genossen, für den Etat eintraten, so werden die Tschechen schnell mürbe gemacht worden sein.

**Frankreich.** Paris, 16. Dez. Die regierungsfreundlichen **Nationalisten** versuchen den vom Ministerpräsidenten Clemenceau gemaßregelten Admiral Germinet für sich zu gewinnen und boten ihm einen Sitz in der Kammer an. Germinet war indessen taktvoll genug die Anerbietungen mit der Erklärung abzulehnen, er wolle keine Politik treiben, hoffe vielmehr, seinem Vaterlande weiter als Seemann dienen zu können.

**Rußland.** Petersburg, 16. Dez. **Ankauf des Wrightschen Aeroplans.** Kapitän Windhamann, Sekretär des englischen Aeroklubs, traf hier ein, um der russischen Regierung das Modell eines lenkbaren Luftschiffes anzubieten. Rußland, das der Luftschiffahrt große Aufmerksamkeit widmet, verhandelt außerdem mit Wright und Farman. Auf Anraten der militärischen Sachverständigen wurde der Ankauf des Wrightschen Aeroplans beschlossen.

**Türkei.** Konstantinopel, 16. Dez. **Das neue türkische Parlament** wird an diesem Donnerstag feierlich eröffnet. Zur Verlesung der Thronrede wird sich der Sultan aus Sicherheitsgründen zu Schiff nach Stambul begeben. Die Jungtürken wünschen, daß er hoch zu Roß durch die Stadt zum Parlaments-Gebäude reitet. Das Parlament zählt 204 Muhamedaner, 40 Christen, 6 Juden, die stärkste Fraktion bilden die 100 Jungtürken.

## Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 17. Dezember.

Wenn plötzlich in dein Lebenslicht
Die finsterste der Nächte bricht,
Du nicht begreifst, woher sie kommt,
Du nicht begreifst, zu was sie frommt,
Dich tiefer Gram macht sprachlos stumm,
Tröst' dich der Spruch: „Gott weiß warum!"

Just. Kerner.

** **(Weihnachts-Einkäufe.)** In praktischen Dingen ist das Weihnachtsgeschäft schon recht belebt gewesen, ein Zeichen, daß sich das Publikum doch einen Ruck gegeben und sich aus den Jeremiaden über die schlechten Zeiten etwas aufgerafft hat. Daß zu allermeist an das Notwendige und Nützliche gedacht ist, ist natürlich, aber nun darf auch der freudevolle und poetische Ka-

rakter des Christfestes nicht ganz unberücksichtigt bleiben. Etwas Ueberraschung mit hellem Frohsinn gemischt muß auch da sein; natürlich, die verständigen Leute meinen, es wird ja doch alles wieder kaput gemacht. Das stimmt, aber wenn wir immer daran denken, was nachher ist, dann würde alle gewerbliche Tätigkeit einmal einschlafen. In solchen Zeiten, wie die heutigen es sind, wo schon die kleinen Pennäler seufzen, tut eine geistige Auffrischung allen not. Es ist ja doch nicht das Geschenk an sich, worauf es ankommt, sondern auch die Liebe, die gibt, auch die Freude, die annimmt. Und wenn's ja auch große und kleine Menschenkinder immer gegeben hat, denen es nicht genug war, heute haben schon die meisten gelernt, sich zu bescheiden. In acht Tagen ist Heilig Abend, also lassen wir uns vom Weihnachtsmann beraten!

** **(Für die Benutzung der Eilzüge durch Militärpersonen)** sind zwischen sämtlichen deutschen Eisenbahnverwaltungen die Fristen, innerhalb deren die Benutzung der Eilzüge durch Militärpersonen ausgeschlossen ist, neu festgesetzt worden. Nach diesen neuen Bestimmungen ist den Mannschaften vom Feldwebel (Deckoffizieren) abwärts, Gendarmen usw. bei Urlaubsreisen die Benutzung der dritten Wagenklasse der Eil- und Schnellzüge auf Militärfahrkarten unter folgenden Beschränkungen gestattet: Eilzüge können allgemein benützt werden, wenn die Reise außerhalb der Festzeiten erfolgt. Als Festzeiten gelten die Zeiten vier Tage vor bis vier Tage nach den beiden Weihnachts-, Oster- und Pfingstfeiertagen. Am zweiten, dritten und vierten Tage vor und nach den beiden Weihnachts-, Oster- und Pfingsttagen dürfen Eil- und Schnellzüge bei kürzerer, für Unteroffiziere vom Feldwebel abwärts höchstens vierzehntägiger, für die übrigen Personen höchstens achttägiger Urlaubsdauer, die auch mit einer bestimmten Stunde des ersten Tages beginnen und mit der gleichen Stunde des fünfzehnten oder neunten Tages enden kann, benützt werden, wenn es sich um Entfernungen über 300 Kilometer handelt. Unter diesen Voraussetzungen sind Schnellzüge auch zu Reisen außerhalb der Festzeiten benutzbar. Früher waren die Eilzüge einen Tag vor und einen Tag nach den Festtagen gesperrt, jetzt ist die Benützungsfrist auf vier Tage vor und nach den Festtagen verlängert.

** **(Kein Ankunftsstempel mehr auf Postkarten.)** Die Vereinfachung des Dienstbetriebes bezweckt eine Anordnung des Reichspostamtes, die jetzt an sämtliche Postanstalten ergangen ist. Sie betrifft die Weglassung des Ankunftsstempels. Schon seit langer Zeit wird dieser Stempel auf den Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapieren weggelassen. Bei den Postkarten hat man vor längerer Zeit damit angefangen, den Ankunftsstempel wegzulassen, als das Beschreiben der Vorderseite bei den Ansichtskarten zugelassen wurde. Es geschah dies hauptsächlich deshalb, weil das Publikum sich darüber beschwerte, daß der Text durch den Aufdruck des Stempels unleserlich gemacht werde. Nachdem neuerdings schriftliche Mitteilungen auf dem linken Teile der Vorderseite von Postkarten jeder Art zulässig sind, liegt kein Grund mehr für den Ankunftsstempel auf den Postkarten überhaupt vor. Das Reichspostamt hat deshalb soeben angeordnet, daß zur weiteren Erleichterung des Dienstbetriebes fortan sämtliche Postkarten nicht mehr mit dem Ankunftsstempel bedruckt werden sollen.

** **(Westfälischer Provinzial-Landtag.)** Nach einer uns vom Landeshauptmann der Provinz Westfalen zugehenden Mitteilung ist als Zeitpunkt für die Einberufung des nächsten, 50. Westfälischen Provinziallandtages, einem Wunsche des letzten Landtages entsprechend, Anfang Mai k. Js. in Aussicht genommen.

** **(Herbstverkehr auf der Eisenbahn.)** Der Herbst-Güterverkehr auf der Eisenbahn hat in diesem Jahre am deutlichsten bewiesen, daß die Geschäftsflaue groß sein muß. Während sonst der Wagenmangel oft bis in den Januar und Februar hinein anhielt und Sonderzüge über Sonderzüge gefahren wurden, ist in diesem Jahre kaum nennenswerter Wagenmangel eingetreten, nur einige Male wurden die Dienststellen zur schleunigen Rücksendung der leeren Wagen nach dem Ruhrgebiet aufgefordert.

** **(Neujahrs-Postverkehr.)** Erfahrungsgemäß ist der Verkehr an den Postschaltern in den letzten Tagen vor dem Jahresschluß sehr stark. Es empfiehlt sich daher, mit dem Einkauf von Wertzeichen für die Frankierung der Neujahrsbriefe und Neujahrskarten nicht bis zum letzten Augenblick zu warten, sondern den Bedarf an Wertzeichen bei Zeiten zu decken.

Im Interesse des Publikums liegt es auch, bei einer Masseneinlieferung von Neujahrsbriefen diese nicht in die Briefkasten zu legen, sondern geordnet, u. A. auch zusammengebunden am Postschalter abzugeben.

** **(Was ist bei Feuersgefahr zu beobachten!)** 1. Feuerwehr sofort alarmieren, auch beim kleinsten Brande! 2. Türen des brennenden Raumes schließen! 3. Bei Verqualmung der Treppen in der Wohnung bleiben! 4. Türen nach den Treppen geschlossen halten! 5. Nicht auf den Treppen aufhalten! 6. Niemals auf den Zuruf des Publikums herabspringen! 7. Nur Anordnungen der Feuerwehr befolgen! 8. Bei starker Rauchentwickelung in gebückter Stellung gehen! 9. Nasses Tuch vor Mund und Nase halten!

** **(Wahlen in der kath. Gemeinde.)** Unter sehr schwacher Beteiligung wurden gestern nachmittag im Schwermann'schen Saale die Ersatzwahlen für die Mitglieder des Kirchenvorstandes der kath. Gemeinde vorgenommen. Von 1169 Wählern haben nur 151 von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht. Gewählt wurden folgende Herren: Bürochef Heinr. Mertens (142 Stimmen), Fabrikant Aug. Meyknecht (140), Barbier Wilh. Kett (138) und Kolonialwarenhändler Josef Kramer (122). Für Herrn Karl Feit wurden 14 Stimmen abgegeben, für Herrn Oberbahnhofs-Vorsteher Rehage 6 und für Herrn Frz. Kreidt gleichfalls 6; die übrigen Stimmen zersplitterten auf einzelne Personen. — Heute nachmittag von 4 bis 8 Uhr wird im gleichen Lokal die Neuwahl der Gemeindevertreter vorgenommen; es sind 12 Mitglieder dieser Körperschaft zu wählen.

** **(Auslosung der Geschworenen.)** Unter dem Vorsitz des Landgerichtspräsidenten Heese wurde gestern am Landgericht zu Hagen die Auslosung der Geschworenen für die am 11. Januar 1909 beginnende neue Schwurgerichtsperiode vorgenommen. Unter den Ausgelosten befinden sich auch folgende Herren: Fabrikdirektor Ludwig Emmerich-Schwerte, Landwirt Heinrich Spaemann-Geiseke und Gutsbesitzer Heinrich Linnigmann-Rheinen.

** **(Verlängerter Geschäftsverkehr.)** Wir machen die Geschäftswelt und das das kaufende Publikum darauf aufmerksam, daß an den letzten 6 Werktagen vor Weihnachten (also von Freitag ab) die Ladengeschäfte bis 10 Uhr abends für den Verkauf geöffnet bleiben dürfen.

** **(Ordensverleihung.)** Dem pensionierten Eisenbahn-Packmeister C. Cnyrim sowie dem Eisenbahn-Maschinenputzer W. Velten ist das allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

** **(Verhaftet)** und dem hiesigen Amtsgericht zugeführt wurde gestern die Ehefrau Antonie Henze aus Aplerbeck. Dieselbe wurde verschiedener Straftaten wegen schon längere Zeit steckbrieflich gesucht.

(!) **Geiseke,** 17. Dez. (Lehrer a. D. Zimmermann †.) Die Nachricht von dem gestern in Schwerte erfolgten Tode des Herrn Lehrers Zimmermann hat in allen Bevölkerungsschichten unserer Gemeinde tiefste Teilnahme erweckt. Der Verstorbene war bis vor seiner vor zwölf Jahren erfolgten Pensionierung annähernd vierzig Jahre lang Lehrer an unserer einklassigen evangelischen Schule, und Generationen haben zu seinen Füßen gesessen. Durch seinen lauteren Charakter, seinen schlicht-biederen Sinn waren ihm die Herzen sämtlicher Gemeindeglieder stets in Verehrung zugetan. Und die Gemeinde hat keine Gelegenheit vorbei gehen lassen, um ihre Dankbarkeit zu beweisen. Noch nach seiner Pensionierung veranstaltete sie an dem Tage seines fünfzigsten Dienstjahres im Wellenbad eine große Feier. Durch die Behörde wurde die segensreiche Tätigkeit des Herrn Zimmermann schon während seiner Lehrtätigkeit durch Verleihung eines Ordens anerkannt. Nach seiner Versetzung in den Ruhestand in unserer Nachbarstadt Schwerte lebend, ist er nun, nachdem seine treue Lebensgefährtin erst vor einigen Wochen ihm im Tode vorangegangen, nach einem langen Leben sanft entschlafen. Er ruhe in Frieden!

** **Aplerbeck,** 16. Dez. (Feuer.) Vorgestern mittag stand plötzlich das Einwohnerhaus des Bergmanns Riepe, Weißenburgerstraße 19, in Flammen. Das Feuer ist auf dem mit Heu bepackten Boden entstanden und fand hier reichliche Nahrung. Die bald erschienene Feuerwehr sorgte zunächst dafür, daß die noch nicht herausgeholten Möbel usw. gerettet wurden. Wegen Wassermangel waren die Löscharbeiten erschwert. Das Erdgeschoß ist dennoch vom Feuer verschont geblieben. Das Gebäude war für 2700 Mark bei der Provinzial-Feuer-Versicherungsgesellschaft versichert. Es waren aber in den letzten Jahren für 3000 Mark Neuanlagen gemacht. — Nachdem das Feuer erloschen schien, rückte die Feuerwehr ab, wurde aber später nochmals alarmiert, da die Flammen von neuem Nahrung gefunden und nunmehr das ganze Gebäude bis auf die Umfassungsmauern verzehrten.

## Kunst, Wissenschaft und Technik.

**Häuser, die in drei Stunden gebaut werden.** (Edisons neueste Erfindung.) Obwohl Edison von seiner Erkrankung, die er sich durch allzuhäufiges Experimentieren mit X-Strahlen zuzog, noch nicht geheilt ist, arbeitet er unermüdlich an neuen Erfindungen fort. Gegenwärtig befaßt er sich mit der Ausarbeitung des Modells eines Arbeiterhauses, das in 3 Stunden gebaut werden kann. Die Billigkeit dieser Häuser dürfte nach Ansicht Edisons zur Entstehung von zahlreichen neuen Städten führen. Edison hat 12 solcher Modellhäuser fertiggestellt, die ein Wohnzimmer, einen Schlafraum, Küche und Bad enthalten. Die Wände bestehen aus Zementplatten, die durch einen Zementguß, der nach einer Stunde trocknet, luftdicht und mit größter Festigkeit aneinander gekittet werden. Man kann das Haus nach einer Zeit auch wieder abbrechen, zusammenlegen und an irgend einer anderen Stelle wieder aufbauen. Die Kosten des einfachsten dieser Häuschen stellen sich auf nicht ganz 1000 ℳ, und es ist eine Gesellschaft in Bildung begriffen, die den Vertrieb von Arbeiterhäusern auf Abzahlung ins Leben zu rufen gedenkt. Es wird demnach in Amerika bald nur Hausbesitzer und keine Mieter mehr geben.

**Die größte Uhr der Welt** befindet sich auf dem Gebäude einer Seifenfabrik in Jersey und ist dort erst kürzlich auf dem Dache ganz freistehend errichtet worden. Ihr Minutenzeiger besitzt eine Länge von 6 Metern und wiegt allein 6 Zentner. Der Durchmesser des Zifferblattes beträgt 12 Meter, so daß der große Zeiger täglich einen Weg von fast einem Kilometer Länge zurücklegen muß. Das Räderwerk der Riesenuhr befindet sich im Gebäude selbst. Bisher besaßen die Bürger von Philadelphia auf ihrem Rathaus die größte Uhr der Welt und sind jetzt nicht wenig erbittert, daß man ihren Ruhm in den Schatten stellte. Ihre Uhr ist nur halb so groß wie die neue Riesenuhr in Jersey.

## Kleine Chronik.

**Erdbeben und Wassernot.** In der Stadt Halberstadt hat sich für deren 50 000 Einwohner bei der Wasserleitung plötzlich ein derartig starkes Nachlassen des Zuflusses eingestellt, daß die städtische Badeanstalt geschlossen werden mußte. Außerdem ist der Wasserpreis von 25 Pfennigen auf 50 Pfennige für das Kubikmeter Wasser erhöht. Man nimmt an, die Kalamität rühre von den letzten mitteldeutschen Erdbeben, die auch in Halberstadt deutlich bemerkt wurden, her.

**Angriff auf einen Wachtposten.** Bei dem Pionier-Uebungsplatz unweit Metz wurde ein Wachtposten angeschossen. Der Täter ist verhaftet.

**Eine große Panik** entstand am Dienstag in der Berliner Fabrik von Menßler, in der Handels-Stätte Belle-Alliance in der Lindenstraße 101, im zweiten Stock, belegen. Als im Fabrikraum etwa 40 Personen mit der Herstellung von Kinematographen beschäftigt waren, erfolgte eine Explosion, und Stichflammen breiteten sich nach allen Seiten aus. Der ganze Saal schien ein Feuermehr, die Fenster flogen klirrend auf den Hof und die Menschen stürzten unter Rücklassung der abgelegten Kleidungsstücke nach den Ausgängen. Wie durch ein Wunder konnten alle sich retten. Die Feuerwehr hatte hinterher noch schwere Arbeit mit der Löschung des Brandes.

**Eine arge Steuerhinterziehung** einer in Nieder-Ingelheim verstorbenen Frau haben deren Erben bezahlen müssen. Der hessische Staat erhielt 400 000 Mark, die Gemeinde Nieder-Ingelheim 280 000 Mark.

**Die Affaire Steinheil in Paris.** Der Untersuchungsrichter hat den Sohn des Pförtners, der von Frau Steinheil des Mordes bezichtigt wurde, außer Verfolgung gesetzt nd ihm das Recht gegeben, Frau Steinheil wegen Verleumdung zu belangen. Ihre Mord-Beteiligung wird von allen Zeugen bestätigt, nur über den eigentlichen Mörder tappt man im Dunkeln.

## Letzte Drahtmeldungen.

### Die meuternden Fremdenlegionäre.

**Paris,** 17. Dez. Das „Echo d'Oran" behauptet, daß der Anführer der Deserteure ein früherer Offizier der bayerischen Armee sei. Die Deserteure gehorchten ihm blindlings. Als sie den Zug verließen und zum Abmarsch antraten, riefen sie: „Es lebe Deutschland!" (?) Alle Kommandos wurden in deutscher Sprache gegeben, da sämtliche Deserteure ehemalige gediente deutsche Soldaten waren. General Vigy redete sie deutsch an, erhielt aber auf alle seine Fragen nur die stereotype Antwort: „Ich weiß nicht." — In Armeekreisen erzählt man sich selbstverständlich, daß die Desertion das Werk der „Deutschen Gesellschaft zum Schutze der Fremdenlegionäre" sei. Einer der Angehörigen der Kompagnie, zu der die Deserteure zählten, soll sich geweigert haben, mitzufliehen. Seine Kameraden waren darüber so aufgebracht, daß sie über ihn herfielen und ihn mit Kolbenschlägen derartig bearbeiteten, daß er mit gebrochenen Gliedmaßen hilflos liegend lieb.

**Paris,** 17. Dez. Auch der Anführer der desertierten Fremdenlegionäre ist in der Gegend von Marhom ergriffen. Eine Gendarmerie-Abteilung griff bei Tela fünf andere Deserteure der Legionäre auf, die aber nicht an dem Ueberfall beteiligt waren.

### Holland und Venezuela.

**Newyork,** 17. Dez. Aus Venezuela wird gemeldet, daß die Holländer einen neuen venezolanischen Dampfer, das dritte Schiff, aufgebracht und gekapert hätten. In Venezuela wächst die Unzufriedenheit mit der Regierung.

### Die Revolution in Venezuela.

**Newyork,** 17. Dez. Aus Caracas wird gemeldet: Infolge des Vorgehens der holländischen Kriegsschiffe kam es hier zu Revolten und Plünderungen, wobei auch das Eigentum von Freunden Castros geplündert wurde. Das Standrecht wurde proklamiert und mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Kundgebungen, die von der Menge veranstaltet wurden, richteten sich nicht gegen Holland, sondern gegen Castro und Gomez. Fremde wurden nicht belästigt. Mehrere Häuser wurden zerstört, verschiedene Personen getötet. Ueber ganz Venezuela wurde der Belagerungszustand verhängt.

### Neuer Aufstieg des Militär-Luftschiffes.

**Berlin,** 17. Dez. Das Militärluftschiff unternahm gestern nachmittag einen neuen Aufstieg. Bei einem Westwinde von 4 Metern in der Sekunde manövrierte es über der Stadt und flog dann nach Reinickendorf, wo die Landung glatt erfolgte.

### Explosion schlagender Wetter.

**Resiczabanya** (Ungarn), 17. Dez. Auf der Kohlengrube bei Doman (im Komitat Szeyes) ereignete sich eine Explosion schlagender Wetter. Bisher sind **13 Tote** geborgen.

### Zusammenstoß zweier Züge.

**Limoges,** 17. Dez. Infolge Reißens der Kuppelung fand bei Estivaux in einem Tunnel zwischen Limoges und Brive ein Zusammenstoß eines Personenzuges mit einem Güterzuge statt. Zehn Personen wurden getötet und fünfzehn verletzt.

### Wochenmarktspreise.

Schwerte, den 16. 12. 1908. Kartoffeln 50 Kg. 3 50 Mk. Butter 1 Pfd. 1.20—1.30 Mk. Eier 9 Stück 1.00 Mk. Rindfleisch 1 Pfd. 75 Pfg. Schweinefleisch 1 Pfd. 90 Pfg. Kalbfleisch 1 Pfd. 90 Pfg. Hammelfleisch 1 Pfd. 80 Pfg. Geräuch. Speck 1 Pfd. 80—90 Pfg.

**Verantwortlich:** Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Hans Schlinzigk; für Lokales, Provinzielles und Inserate: Friedrich Kraas; Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

**Ashelms Geschäfts-Tagebücher**

für Kontore etc. unentbehrlich.
**Per Stück nur 1.50 Mark** empfiehlt

**Carl Braus,**
= Grosse Marktstr. 3—5. =

Wer in seinem Hauskalender etwas mehr sucht als ein Kalendarium und einige fragwürdige Bilder und Geschichten, der kaufe nur

**Payne's Illustrierter Familien-Kalender 1909**

zum Preise von
**50 Pfennig.**

Inhaltlich steht er seit nunmehr **53 Jahren** an der Spitze der konkurrierenden Familienkalender; er bringt als Extraleistung diesmal ein Lexikon von berühmten Persönlichkeiten der Tagesgeschichte und eine Beschäftigungsanweisung für Knaben mit Abbildungen. In Scherz und Ernst bietet er das beste auf dem Felde der Unterhaltung und Belehrung. Er ist daher der

**reichhaltigste und billigste Kalender**

des Jahres und man achte besonders darauf, **Payne's Illustrierten Familien-Kalender** zu erhalten, da unter ähnlichem Titel minderwertige Erzeugnisse dem Publikum aufgedrängt werden. Payne's Illustrierter Familien-Kalender ist zum Preise von **50 Pfg.** durch die Expedition dieses Blattes, sowie deren Boten zu beziehen.

**Zu haben bei:**
**Carl Braus, Schwerte-Ruhr.**

# Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Nr. 296. Donnerstag, den 17. Dezember 1908. 40. Jahrg.


## Zweites Blatt.

## Das „Deutsche“ in Amerika.

„Der Friedensbote“, das Organ der deutsch-evangelischen Synode von Nordamerika, macht folgende interessante Mitteilung: Es war bei Gelegenheit einer Jugendbund-Konvention. In der Einladung war aus dem Namen der Synode das Wort „Deutsch“ weggelassen worden, überhaupt war das Deutsche sehr stiefmütterlich oder stiefväterlich behandelt worden, womit durchaus nicht gesagt sein soll, daß es nicht auch gute Stiefmütter und Stiefväter gebe. Ein Verein protestierte gegen diese Behandlung oder vielmehr Mißhandlung der schönen deutschen Sprache, und das machte doch einen Eindruck, wie denn ein gutes Bekenntnis nie wirkungslos bleibt. Was sollte nun geschehen? Die Leitung verfiel auf den guten Gedanken, die jungen Leute einmal selber Stellung nehmen zu lassen. So geschah es. Es waren drei Fragen, über die abgestimmt wurde. 1. Die Predigt. Wer hört lieber eine deutsche, wer lieber eine englische Predigt? 2. Das Lied. Wer singt lieber deutsche, wer lieber englische Lieder? 3. Der Gottesdienst. Wem sind deutsche, wem englische Gottesdienste am liebsten?

Das Resultat der Abstimmung war ein ganz überraschendes, man hätte es gar nicht für möglich gehalten. Mit nur wenigen Ausnahmen erklärten sich die jungen Leute (Delegaten) für das Deutsche, nur die Vertreter einer englischen Gemeinde resp. ihres Jugendvereins befürworteten das Englische, was ja niemand wundern wird.

Hier hat also eine einfache Probe gezeigt, daß die jungen Leute mehr Verständnis und viel mehr Liebe zum Deutschen haben, als vielfach angenommen wird. Viele meinen, es müsse ja selbstverständlich sein, daß die jungen Leute, die hier geboren und erzogen sind, dem Englischen den Vorzug geben würden, man nimmt sich gar nicht einmal die Mühe, der Sache auf den Grund zu gehen, es muß ja so sein — denn man will es so haben, wozu da noch lange Umstände machen? Also weg mit dem Deutschen. — Nur nicht so eilig, das gute deutsche Erbe in die Rumpelkammer zu werfen, es hat einen gar hohen Wert, und gar viel hängt von seiner Erhaltung ab. Schwindet die Sprache, so allemal auch der Geist, und wer will, wer kann ihn ersetzen?

Pflegt die deutsche Sprache,
Hegt das deutsche Wort,
Denn der Geist der Väter
Lebt darinnen fort,
Der so viel des Großen
Schon der Welt geschenkt,
Der so viel des Schönen
Ihr ins Herz gesenkt.

## Aus Stadt und Umgebung.

** **(Wiederholte Beschwerden über ungenügende Erwärmung der Personenwagen)** haben dem Eisenbahnminister Veranlassung gegeben, die Königl. Eisenbahndirektion zu beauftragen, auf die genaueste Befolgung der Vorschriften betr. Heizung der Personenzüge mit Nachdruck hinzuwirken und namentlich bei Eintritt stärkeren Frostes und bei Beförderung stärkerer Züge für die rechtzeitige Einstellung von Heizkesselwagen — gegebenenfalls im Benehmen mit den Nachbardirektionen — Sorge zu tragen.

** **(Falsches Geld.)** Bei einigen Postanstalten sind kürzlich wieder falsche Reichsbanknoten zu 100 Mark und falsche Münzen zu zwei Mark angehalten worden. Die letzteren Falschstücke, die mit der Jahreszahl 1902 und dem Münzzeichen E versehen und geschickt geprägt sind, tauchten gleichzeitig in verschiedenen Großstädten, bei Postanstalten in Berlin, Frankfurt a. M. und Krefeld auf, so daß wohl anzunehmen ist, daß von diesen Falschstücken eine große Anzahl hergestellt und in den verschiedensten Landesteilen in den Verkehr gebracht worden ist. Da die Weihnachtszeit mit ihrem gesteigerten Geschäftsverkehr die Verausgabung der Falschstücke besonders begünstigt, so werden die Geschäftsinhaber gut tun, auf Zweimarkstücke mit den obigen Zeichen besonders zu achten. Die Falschstücke sind nur an der nicht gelungenen Rändelung und Prägung von Adler, Krone und Band zu erkennen. Bedeutend leichter ist die Feststellung der falschen Banknoten zu 100 Mark, da die Länge 4 Millimeter, die Breite 1 Millimeter geringer ist als bei den echten Scheinen; weitere Erkennungszeichen sind: verwischte Zeichnung, gemalte Fasern und auffallend grelle Stempel und Zahlen.

** **(Wertbriefe.)** In neuerer Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß Einschreibebriefe mit sehr hohem Wertinhalt ihren Bestimmungsort nicht erreicht haben. Da die Postverwaltung für einen in Verlust geratenen Einschreibebrief ohne Rücksicht auf den etwaigen Wertinhalt nur 42 Mark entschädigt, so muß es als ein sehr großes Wagnis bezeichnet werden, Summen von 10 000 bis 20 000 Mark in einem eingeschriebenen Briefe der Post anzuvertrauen, was tatsächlich vorkommt. Vermutlich geht man dabei von der Voraussetzung aus, daß während der Postbeförderung die Einschreibebriefe bei ihrer Ueberweisung von Dienststelle zu Dienststelle einzeln eingetragen werden, so daß im Verlustfalle die Feststellung möglich ist, welcher Beamte den Brief nicht weitergegeben hat. Dieses Einzelüberweisungs-Verfahren hat allerdings früher bestanden; es ist jedoch längst aufgegeben worden und an seine Stelle ist die summarische Ueberweisung getreten. Sie hat gegenüber einer großen Betriebs-Erleichterung den Nachteil, daß das Verschwinden eines Briefes nicht immer nachzuweisen ist. Ein Beamter, der einen Einschreibebrief unterschlagen will, oder dem ein solcher unbeabsichtigt abhanden gekommen ist, braucht nur einen Ersatzbrief unterzuschieben. Tatsächlich hat denn auch in den meisten Fällen des Verschwindens von Einschreibebriefen der schuldige Beamte nicht ermittelt werden können. Will man bei Versendung größerer Summen die hohe Post-Versicherungsgebühr ersparen, so empfiehlt sich Deklarierung mit 600 Mark (bis zu diesem Betrage wird die Mindestversicherungsgebühr von 5 Pf. erhoben). Die Geldbriefe werden im Postbetriebe ausnahmslos einzeln überwiesen.

## Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 15. Dez. (Unglücksfall.) Der am 28. Oktober 1874 geborene Hilfsschaffner Karl Kleine geriet am gestrigen Vormittage auf dem Rangierbahnhof Eving unter einen in Bewegung befindlichen Rangierzug und wurde von diesem überfahren. Er erlitt dabei eine Zertrümmerung des linken Unterschenkels und einen Bruch des rechten Oberschenkels. Infolge des eingetretenen erheblichen Blutverlustes ist der Verunglückte am heutigen Morgen im Brüderkrankenhause verstorben.

* **Unna,** 15. Dez. (Ueberfahren.) Von dem Personenzuge 1305 (Iserlohn-Unna-Dortmund) wurde heute morgen in der Nähe der Station Oese eine ältere Frau überfahren und auf der Stelle getötet.

* **Hamm,** 16. Dez. (Unglücksfälle.) Beim Rangieren tötlich verunglückt ist gestern früh 6 Uhr auf dem hiesigen Rangierbahnhofe der Schirrmann Frigge aus Heessen, indem er beim Abkuppeln von Wagen unter die Räder geriet und ihm beide Beine überfahren wurden. Nachdem ihm die nötigen Notverbände angelegt waren, wurde er dem katholischen Krankenhause überwiesen, wo er gegen 11 Uhr seinen schweren Verletzungen erlag. Fr. hatte erst um 5 Uhr seinen Dienst angetreten. Er hinterläßt Frau und ein Kind. — Einer verhängnisvollen Verwechslung ist der hier Widumstraße 22 wohnhaft gewesene Maurer Franz Grote aus Westönnen zum Opfer gefallen. Statt einer Branntweinflasche ergriff er eine Salzsäure enthaltende Flasche und verbrannte sich beim Trinken dermaßen schwer, daß er im katholischen Krankenhaus, wohin man ihn gebracht hatte, gestern morgen nach großen Schmerzen gestorben ist.

* **Hamm,** 16. Dez. (Vereiteltes Verbrechen.) Kaum hat sich die Erregung über das Sittlichkeitsverbrechen im benachbarten Heessen gelegt, so ist schon wieder über ein schweres Sittlichkeitsattentat zu berichten. In der Nordenvorstadt wurde gestern morgen die 12jährige Tochter eines Arbeiters S. die sich auf dem Wege zur Kirche befand, von zwei Wegelagerern überfallen und an einen Baum gebunden. Glücklicherweise kam ein Radfahrer des Weges, worauf die beiden Missetäter die Flucht ergriffen, ehe sie das beabsichtigte Verbrechen ausführen konnten.

* **Haspe,** 16. Dez. (Ein lustiges Kapitel vom Heiratsmarkt.) Ein Junggeselle, der seine Lage gern verbessern möchte und, nebenbei bemerkt, auch schon reich an Lenzen ist, versuchte sein Glück darin, daß er auf ein Inserat einer auswärtigen Zeitung einging. In der betreffenden Anzeige suchte ein junges Mädchen nach passender Herrenbekanntschaft zwecks späterer Heirat. Eiligst bewarb sich unser Junggeselle um die Gunst dieser Dame und reichte seine „Offerte“ ein. Geraume Zeit war verstrichen, es kam keine Antwort. Schon war alle Hoffnung aufgegeben, als er eines guten Tages eine Ansichtskarte aus O. in Posen erhielt, auf welcher neben der Adresse die Worte zu lesen waren: „Schick sich mir Dein Gesicht auf Papier, damit ich sehen kann, wie kuckst Du!“ Gemeint war na-

## Der Erbonkel.

Roman von Waldemar von Hohenau. 52

„Fräulein Grete Ullstein ist nur leichtsinnig, und der junge Offizier, mit dem ich sie zuweilen getroffen habe . . es machte mir Spaß, der Sache nachzuspüren, und es hielt schwer, denn Grete ist vorsichtig, daß sie sich nicht leicht kompromittiert, . . der Herr in Zivil also, der sie zuweilen begleitete, hat wohl einen oberflächlichen, doch keinen schlechten Charakter. Warum nicht als Kinderei nehmen, was jedenfalls eine gewesen? Grete in ihrer grenzenlosen Verwöhnung, mit so vielem Liebreiz angetan, wurde ja auch mehr versucht, als manche andere. Sind Sie Grete so von Herzen zugetan, so werden Sie Mittel und Wege finden, günstig auf sie einzuwirken. Sie ist fast noch ein Kind . . .“

„Ja, wäre ich ihr nur von ganzem Herzen zugetan!“ rief er mit Bitternis. „Aber mein Herz war geteilt vom ersten Tage an, und nur die Unberührtheit, die süße Unschuld, die mir Grete darstellte, fesselte mich an sie . . entgegen meiner innersten Ueberzeugung.“

„Wie traurig!“ sagte sie achselzuckend. „Helenes scheinbare Gebundenheit also trieb Sie erst jener in die Arme? Und wer flüsterte Ihnen denn zuerst das Märchen von Helenes stiller Liebe in die empfänglichen Ohren?“

„Grete . . Helenes Vertraute, wie sie angab.“

Alma Herzfeld lächelte ironisch. „Die sie niemals gewesen ist. Eine ganz nette Intrigue. Und Helenes Stolz, ebenso wie Ihre Unerfahrenheit in solchen Dingen, machten die Sache so leicht. Bis zu Ihrer Verheiratung wäre die Lüge aufrecht zu erhalten gewesen. Dann? . . Eine moderne Ehe bringt ja vieles fertig, warum nicht auch gutes, äußerliches Einvernehmen zwischen innerlich Geschiedenen?“

„Und jetzt?“ sprach Arthur dumpf. Er hatte den Kopf in den Händen vergraben. Die Finger zitterten im Zorn.

„Machen Sie sich frei!“ rief sie mit Entschiedenheit ihrer einfachen Natur.

„Unmöglich!“ stöhnte er auf. „Ein Sterbender wies Grete an mich!“

„Dann tragen Sie wie ein Mann, was sich nicht ändern läßt.“

Es war beinahe Geringschätzung in dem Ton von Almas Stimme. Himmel! Sie wäre anders dreingefahren, hätte man ihr diese Mitteilungen gemacht.

Sie wußte ja nichts von dem Ruin der Firma Ullstein, der ihn in seiner Ehrenhaftigkeit an Grete band.

Er nahm allen seinen Mut zusammen, rang seinen Schmerz nieder und stand auf, um Alma Lebewohl zu sagen.

Jetzt erst gedachte er des Testamentes. Er enthüllte es und legte es Alma Herzfeld vor.

„Ich sehe, Sie sind vollkommen eingeweiht,“ sprach er. „Fräulein Helene Geist wird Ihnen auch mitgeteilt haben, wie sie zu diesen Papieren kam.“

„Ist es auch recht, daß Sie dieses verloren gegangene Testament zeigen?“ fragte sie. „Sie haben es getan! Nehmen wir also zur Ehre Frau Evelines an, daß Ihr Herr Vater nur ein Dokument hinterlassen hat, keine beglaubigte Abschrift . . Der alte Herr besaß ein altes Möbel, das ihm besonders wert war, weil sein kleiner, dunkellockiger Sohn gern in den vielen Behältnissen dieses Möbelstückes herumgewirtschaftet hatte . . .“

„Der alte, wurmstichige Schreibsekretär!“ rief Arthur, dessen Augen sich feuchteten.

„Ja dieser! Er hatte eine geheime Schublade, von der niemand wußte. Die Erben des alten Herrn erklärten den häßlichen Schrank für überflüssig und gaben ihn einer Frau mit, die . . .“

„Sie schenkten ihn Frau Franziska Trimborn . . ach! Und er stand dort.“

„Bis der Brand, den die arme Blinde verschuldete, auch dem alten Sekretär arg mitspielte und ihm sein Geheimnis entriß. Helene fand das Testament. Gern hat sie es Ihnen nicht zugesandt. Es enthielt einen Passus, der sie des Eigennutzes zu beziehen schien. Das peinigte sie. Aber Helene stellte Pflichtgefühl am höchsten, und sie hatte überdies am Sterbebette Ihres Vaters einen Ausruf, eine Bitte vernommen, die ihr damals unklar geblieben war. Herr Ullstein senior wünschte ihr noch etwas zu sagen, doch der Tod schloß seine Lippen zu früh.“

„Ach,“ rief er in tiefster Ergriffenheit. „Warum ist diese Helene, der gute Stern meines Vaters, wie ich jetzt weiß, mir so scheu aus dem Wege gegangen? Hätte sie doch zu mir gesprochen, mir mitgeteilt, wie viel sie meinem Vater gewesen . . alles wäre anders gekommen . . .“

Alma lachte. Es war kein frohes Lachen. „Ruhmredigkeit,“ meinte sie, „müssen Sie bei den Ullsteinschen Damen suchen, nicht bei Helene Geist. Uebrigens . . wer bekennt gern Farbe?“

„Die Scheu Helenes vor Ihnen muß doch wohl einen anderen Grund gehabt haben? Meine Freundin sieht sonst jedem Menschen offen und ehrlich ins Gesicht.“

Er blickte ihr betrübt und erschreckt in die ernsten Augen. „Und Sie meinen, diese Befangenheit mir gegenüber . . . ?“

„Ich habe nichts andeuten wollen,“ unterbrach sie rasch. „Machen Sie das mit sich selbst aus, Herr Ullstein!“

Er mußte ihr innerlich recht geben. Es war sicher nicht im Sinne Helenes gehandelt, wenn sie ihm mehr verriet. Aber die Qual, die er mit seinem voreiligen Verlöbnis sich und Helene geschaffen, wurde nicht geringer durch ein Wissen, das ihm den Stachel eigenen Verschuldens noch tiefer in die Seele drückte. Er schickte sich an, Abschied zu nehmen.

Da war es Alma, die ihn zurückhielt. „Ich möchte mir wohl eine Frage erlauben, eine Frage, die Ihnen sonderbar oder wenigstens anmaßend erscheinen muß. Darf ich?“

„Ich bitte von ganzem Herzen. Ich bin Ihnen unendlichen Dank schuldig, Fräulein Herzfeld. Verfügen Sie über mich.“

Aber die Frage kam nicht. Alma sah eine ganze Weile ins Leere. Sie hielt ihre Lippen eng zusammengepreßt, als wollte sie ihnen wehren, ein trauriges Geheimnis zu verraten. Endlich hatte sie ihren Stolz niedergekämpft. Es lag viel Wahrheit in ihrer Stimme, als sie leise sagte: „Hat Ihnen vielleicht Leutnant Siegfried Ullstein sein Vertrauen geschenkt? Wird er Toni Alberti die Treue halten?“

„Gewiß, mein gnädiges Fräulein,“ rief Arthur froh und überzeugt. „Das ist ein seltener Mensch, ein offener, ehrlicher Charakter; da gibt es keine Ausflucht und kein Mißverstehen. Und diese Toni, ist sie nicht wie geschaffen für ihn?“

„Sie ist ein engelschönes, liebes Mädchen,“ bestätigte Alma fest. Sie sprach weiter: „Hier wird also der Tod des Herrn Emil Ullstein ein seltenes Glück begründen. Die Kaution fehlt nicht mehr. Die jungen Leute können heiraten.“ 159,20

Arthur zögerte ein wenig mit der Antwort. „Warum Ihnen nicht alles sagen, da ich Ihnen schon so viel anvertraut habe?“ sprach er dann. „Siegfrieds Lebenspläne sind kein Geheimnis.“

türlich eine Photographie. Nicht wenig erstaunt besah sich unser Biedermann die Karte, zerriß sie schließlich kopfschüttelnd mit den Worten: „Ek mein, dat wör nix!“

* **Elberfeld**, 15. Dez. (Vom Hunde zerfleischt.) Ein schrecklicher Vorfall ereignete sich heute nachmittag in dem Hause Küllenhahnerstraße 57. Nachbarn, die durch ein jämmerliches Kindergeschrei aufmerksam gemacht wurden, drangen in die Wohnung eines Fabrikarbeiters und fanden daselbst das eineinhalb Jahre alte Kind, welches mit einem Foxterrier eingeschlossen war, am Boden liegend, tot vor. Der Hund hatte dem Kinde die linke Gesichtshälfte zerfleischt und ein Ohr abgebissen.

* **Hegge**n, 15. Dez. (Ein schwerer Unfall,) der wieder zeigt, daß man in der Beaufsichtigung der Kinder nicht vorsichtig genug sein kann, widerfuhr dem 6jährigen Söhnchen des Arbeiters Freitag hier. In einem unbewachten Augenblick nahm das Kind vom Tisch eine Scheere und stach sich damit ins rechte Auge. Das Kind wurde in die Dr. Maywegsche Klinik nach Hagen gebracht. Nach Angabe des Arztes soll noch ein Teil des Sehvermögens zu retten sein.

* **Essen**, 16. Dez. (Verunglückt.) Gestern morgen fiel in dem Hause Zimmerstraße 16 der Schreinermeister Claßen in die Abortgrube. Cl. konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

* **Münster**, 16. Dez. (Einen frechen Raub) vollführte gestern vormittag an der Hauptpost ein gut gekleideter Mann in den mittleren Jahren. Er beobachtete in der Nähe des Postanweisungsschalters den Boten eines hiesigen Geschäftes, der einen größeren Geldbetrag einzahlte. Während er das Papier- und Goldgeld auszählte, hatte er einen Beutel mit Silbergeld etwas abseits gestellt. Plötzlich sprang der Mann hinzu, riß den Beutel an sich und war wie der Wind davon. Ehe sich die Augenzeugen von ihrer Bestürzung erholten, war der Räuber verschwunden. Es gelang nicht, ihn einzuholen.

* **Köln**, 16. Dez. (Blutige Schlägerei.) Auf dem Holzmarkt kam es zwischen betrunkenen Personen, einem Italiener und einer Anzahl Frauenspersonen zu einer erbitterten Schlägerei, bei welcher auch das Messer gebraucht wurde. Der Italiener blieb tot auf dem Platze, eine Frau wurde schwer, mehrere Personen durch Stichwunden leichter verletzt. Drei Personen wurden unter dem Verdachte, den Mord verübt zu haben, verhaftet.

* **Aachen**, 16. Dez. (Das böse Gewissen der Butterhändlerin.) Einen nicht ganz seltenen Scherz erlaubte sich eine hiesige Einwohnerin mit einer am Chorusplatz Butter feilbietenden holländischen Händlerin. Als sich nämlich gerade an der Ecke ein Schutzmann zeigte, raunte sie ihr zu: „Seien Sie ja vorsichtig, der Schutzmann dort kommt die Butter revidieren!“ Dieses hören und im Nu unter Zurücklassung der Butter verschwinden, war für die „olle ehrliche“ Holländerin das Werk eines Augenblicks. Leider kam es aber zu gar keiner Revision. Was mag das wohl für ein Produkt gewesen sein, das die Frau aus Holland den Aachenern zum Kauf anbot?!

## Aus Zeit und Welt.

**Vernichtung von Wertpapieren.** Besondere Vorrichtungen sind in der Berliner Reichsdruckerei jetzt getroffen, um fehlerhafte oder ungiltig gewordene Wertpapiere zu vernichten. Sie werden von einer neuen Maschine jetzt in allerkleinste Teilchen zerrissen, da beim Verbrennen nicht selten ein Schein mit in die Lüfte flog. Wenn diese Vernichtung so kompliziert ist, darf man sich eigentlich nicht wundern, wenn in Petersburg die Finanz-Kontrolleure die Scheine und Kupons, die aus der Welt geschafft werden sollten, frischweg von neuem ausgaben.

**Kölnische Zeitung und rhein.-westfäl. Kohlensyndikat.** Die Köln. Zeitung kritisiert lebhaft die hohen Kohlenpreise für die Industrie, der es doch wahrlich nicht zum besten gehe. Das Blatt behauptet, die Kohlen würden für etwa 6,60 Mark nach Nord-Frankreich verkauft, während die deutsche Industrie das Doppelte zahlen müsse. Wenn die Konjunktur sich nicht ändere, dürfe es da doch bald heißen: Biegen oder Brechen. Dann schläft das Geschäft ein.

**Fortschritte im Eisenbahnbetrieb.** Ueber die großen Fortschritte in der Ausbildung des Luft-Verkehrs darf man auch die technischen Vervollkommnungen auf der Erde nicht übersehen. Die neue vierzylindrige Atlantic-Lokomotive, die einen D-Zug von Hannover nach Berlin (254 Kilometer) ohne anzuhalten, zog, bedeutet für den Schnellzugverkehr eine sehr wichtige Leistung, zumal der Kohlenbedarf nicht größer war. Es bilden sich also für den Eisenbahnverkehr zwei wichtige Neuerungen heraus: Die durchgehenden Züge in erhöhter Schnelligkeit (der Zug erreichte wiederholt 100 Kilometer in der Stunde) vorwärts zu bringen, und mit dem neulich erwähnten elektrisch betriebenen Anschlußwagen die Zufahrt zu diesen weiten Zügen zu erleichtern.

**Das erste Luftschiff-Magazin** ist in Newyork — die Amerikaner müssen ja stets die ersten sein — eröffnet worden. Das billigste Fahrzeug soll 100 000 Dollars kosten, acht Personen tragen können und 30 englische Meilen pro Stunde zurücklegen. Hoffentlich sind hier die Maschinen besser montiert, wie bei dem großen Geschwader der amerikanischen Kriegsflotte, bei der für Maschinen- und Kessel-Reparaturen „blos“ zwanzig Millionen zu zahlen sind.



**Castro in Berlin.** Der vielgenannte Herr Castro, Präsident von Venezuela, läßt sich von jetzt ab in Berlin vom Professor Israel wegen seines Nierenleidens behandeln. Daß er eine tüchtige Tasche voll Banknoten mit über den Ozean gebracht hat, ergibt sich daraus, daß er in dem neuesten Berliner Luxus-Hotel Esplanade im ersten Stock für sich und seine aus 20 Köpfen bestehende Begleitung 32 Zimmer für einen ganzen Monat gemietet hat. Im übrigen betont er, daß sein Besuch keine politische Bedeutung habe, sondern nur durch sein Leiden, das ihm große Schmerzen verursache, veranlaßt sei.

## Theater-Spielplan.

**Stadttheater Dortmund.**

Donnerstag, 17. Dez., 7,30 Uhr: „Hänsel und Gretel“. Märchenoper in drei Bildern von Engelbert Humperdinck. Hierauf: „Der Schauspieldirektor“ oder „Mozart und Schikaneder“ Komische Oper in 1 Aufzug von Louis Schneider, Musik von W. A. Mozart.

Freitag, 18. Dez., 7,30 Uhr: „Rosen“. Einakterzyklus von Hermann Sudermann. 1. „Margot“. Schauspiel in 1 Aufzug. 2. „Die ferne Prinzessin“. Lustspiel in 1 Aufzug. 3. „Der letzte Besuch“. Finale in 1 Aufzug.

**Städt. Schauspielhaus, Hagen.**

Donnerstag, 17. Dez., 7,30 Uhr: „Die Walküre“. Musikdrama in drei Aufzügen von Richard Wagner.

Freitag, 18. Dez., 8 Uhr: „Das Tal des Lebens“. Ein Schwank in drei Aufzügen von Max Dreyer.

**Stadttheater Barmen.**

Donnerstag, 17. Dez., 8 Uhr: „Madame Butterfly“. Japanische Oper in drei Akten von G. Puccini.

Freitag, 18. Dez., 8 Uhr: „Alt-Heidelberg“. Schauspiel in fünf Akten von Wilh. Meyer-Förster.

**Verantwortlich:** Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Hans Schlinzigk; für Lokales, Provinzielles und Inserate: Friedrich Kraas; Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

**Wetterbericht der Deutschen Seewarte.**

17. Dez.: Frostig, kalter Wind, wolkig, teils heiter.
18. Dez.: Wenig verändert, kalt, Nebel.
19. Dez.: Bewölkt, teils heiter, kälter.

**Carl Braus,**
**Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung**
Fernspr. 62 **SCHWERTE** Gr. Marktstr. 3—5.

LAGER aus allen Fächern der Deutschen Literatur.

GROSSES LAGER in Pracht-Werken, Romanen, Novellen, Gedicht-Sammlungen, Jugendschriften, Bilderbüchern, u. sämtl. Klassikern.

REICHE AUSWAHL in evgl. Gesang- u. Gebetbüchern sowie Erbauungsschriften

REICHHALT. LAGER in Atlanten, Landkarten etc., etc.

BRIEF-KASSETTEN in allen Preislagen.

BILLIGSTE BEZUGSQUELLE in Geschäfts-Büchern etc. aus den besten Fabriken Deutschlands.

Annahme und prompteste Besorgung von Bestellungen auf sämtl. Zeitschriften und Journale des In- und Auslandes ohne Preiserhöhung

SCHUL-BÜCHER für Progymnasium, höhere Mädchen- u. Volksschulen.

NOTEN für Klavier, Geige und Zither, sowie Saiten etc. in grosser Auswahl.

Abreiss-, Geschäfts-, Notiz- u. Fach-Kalender für 1909 vorrätig.

Alle bei mir nicht vorrätigen **Bücher, Musikalien etc.** liefere ich in kürzester Zeit; **auch können alle anderweitig** angezeigten Werke des Buch-, Kunst- und Musikalien-Handels zu **gleichen Preisen** durch mich bezogen werden.

**Auswahlsendungen** werden auf Wunsch gern gemacht.

## Das Hellweger Erziehungs-Haus

möchte den 98 Zöglingen, welche sich in der Anstalt zu Holzwickede, und den 53 Zöglingen, welche sich in der Anstalt zu Opherdicke befinden, gern zu einer rechten **Weihnachtsfreude** verhelfen, und bittet seine Freunde in Stadt und Land herzlich, ihm durch Darreichung von Liebesgaben dazu behülflich zu sein.

Er, der große Kinderfreund im Himmel, kann machen, daß allerlei Gabe unter uns reichlich sei, und wird segnen und vergelten, was wir in seinem Namen tun.

Freundliche Gaben wolle man senden entweder an Herrn Hausvater Finger in Holzwickede oder Herrn Hausvater Kämpfer in Opherdicke, oder an den Unterzeichneten.

**Opherdicke**, den 3. Dezember 1908.

**Der Vorsitzende des Kuratoriums:**
Strathmann,
Pfarrer in Opherdicke.

## Der Erbonkel.

Roman von Waldemar von Hohenau. 53

„Nein, er wird Toni fortführen aus einem Kreise, der sie hochmütig beiseite schieben will. Es wird ihm schwer, den Beruf aufzugeben, den er sich einst erkämpfen mußte. Für Toni tut er es. Möglich ist es, daß meines Bruders Tod sein Glück beschleunigt; denn nun hält ihn nichts mehr an der alten Heimat fest. Als mein Bevollmächtigter gedenkt er nach Südamerika, Joinville, zu gehen. Dort eröffnet sich seiner Tatkräftigen reiches Arbeitsfeld, das auch reichen Lohn verheißt. In Joinville gehören mir Aecker, Ziegeleien und eine Brettschneidemühle. Ein Freund von mir verwaltet dies alles. Aber er ist nicht mehr jung, hat selbst Vermögen und möchte die Last los sein. Siegfried und Toni in diesem Erdenparadiese zu wissen, ist eine Herzensfreude. Und dort allein, geht dem deutschen Offizier, der deutschen, gebildeten Frau ihr Deutschtum nicht verloren. Im Gegenteil: es kann sich nach allen Seiten hin betätigen. Das ist ein Ziel für Siegfried, ein Schaffen voller Lust . . Ich habe schwer zu kämpfen gehabt, als ich mittellos, ohne helfende Freundeshand, ohne eine sorgende Gefährtin neben mir zu wissen, zum Wanderstabe griff.“

Sie stand eine Weile in Nachdenken versunken, dann streckte sie ihm mit schmerzlichem Lächeln beide Hände hin. „Das freut mich, daß Sie es so gut mit Herrn Siegfried meinen,“ sagte sie warm. „Ja, sehen Sie mich nur erstaunt an, lachen Sie meinetwegen über mich. Ich war die Närrin, Siegfried zu lieben . . vielleicht liebe ich ihn heute noch! Was tut's? Er wird's nie erfahren, und meine Wünsche sollen mit ihm ziehen über's Meer und soll sein Glück mehren und . . ihres.“

„Sie?“ sprach Arthur staunend. „Sie? Das reichste Mädchen in der Stadt, das klügste dazu?“

Sie lächelte unter Tränen. „Kennen Sie nicht Siegfried genugsam, um zu wissen, daß Gold und Wissen ihm niemals Schönheit und poetisches Empfinden ersetzen können? Sehen Sie Toni an und betrachten Sie mich! Sie ist die Sternennacht mit ihren Wundern, ich bin der nüchterne Tag, der mit kaltem Lichte unbarmherzig allen Dingen auf den Grund geht.“

„Doch nicht so ganz,“ sagte er ruhig. „Sie unterschätzen sich, wie alle große Naturen.“

„Mag sein!“ fiel sie ihm in die Rede. „Dennoch bin ich nicht die Frau, in der Siegfried sein Heil finden würde. . . Wenn das Schiff einst die Anker lichtet, und sie mit entzückten Augen die Wasserwüste überblickt, die sie von ihrem Eden trennt, dann möchte ich ungesehen neben ihm weilen, möchte die Glückszuversicht in seinen Zügen aufleuchten sehen. . . Er ist nicht nur schön, er ist auch gut und edelmütig.“

* * *

Arthur hatte den Salon vor einer Viertelstunde verlassen und noch immer wanderte Alma Herzfeld ruhelos über das Parkett. Sie hatte noch nicht alle Schmerzen niedergekämpft. Die Liebe war wieder aufgewacht in ihr und mußte sich doch in Schlaf sprechen lassen für immer.

Endlich ließ sie das elektrische Licht aufflammen.

Da trat auch schon Helene Geist über die Schwelle. Sanft legte sie die Arme um Almas Schultern.

„Wir gehören doch wohl zusammen,“ sprach sie traurig. „Wir haben es beide nicht leicht im Leben. Ach, ich hielt Sie für sehr glücklich, Alma!“

„Man täuscht sich zuweilen,“ antwortete Alma matt. Erregter fügte sie hinzu: „Sie waren in meinem Wohnzimmer? Sie horchten?“

„Verzeihen Sie mir,“ entgegnete Helene mit heißem Erröten. „Ich kam von meinem Ausgang zurück, erwartete Sie hier allein zu finden und .. hörte seine Stimme.

Wie ewig lange mußte ich diese liebe Stimme entbehren, Alma. Es ist das letzte Mal, daß sie an Dein Ohr kommt,“ sagte ich mir. Und . . ich blieb. Es war kein Unrecht, Alma. Sie hätten mir nie anvertraut, was Sie ihm verrieten. Aber ich will nicht in Zukunft die Freundin, auch die Trösterin sein . . Warum kehrte sie ihren Stolz nur gegen mich, nicht gegen Arthur heraus?“

„Weiß ich's?“ versetzte sie sinnend. „Oder doch; ich weiß es ja. Ihm beichtet es sich gut. Diese Aehnlichkeit mit Siegfried erschreckt erst und mutet doch an. So hätte ich nur einmal mögen meine Seele vor Siegfried entschleiern! Ich darf es nicht. Da beruhigte ich mich, seinem Onkel von meiner törichten Leidenschaft zu sagen.“

„Ach! hätte Arthur Sie geliebt,“ rief Helene in Ekstase, „ich wäre ruhig geworden, ganz ruhig . . Aber diese entsetzliche Grete . . .“

Alma lächelte. „Ihr Arthur ist noch lange nicht mein Siegfried. Arthur Ullstein und ich können eine hohe Meinung von einander haben. Uns lieben? Nein, das können wir nicht. Sie wissen ja auch, daß ich diesen Arthur in sehr vielen Stücken tadle.“

„Wir sind Menschen,“ entgegnete Helene. „Grade seine Vertrauensseligkeit halte ich hoch. Sie zeigt mir, daß er die Schliche koketter Damen niemals studiert hat. Aber sein Erfolg in der Welt beweist mir auch, daß seine Menschenkenntnis Männern gegenüber die Probe stets gehalten.“

„Und das Mißtrauen, das er Ihnen zeigte?“ fragte Alma scharf.

„Wäre ich ihm gleichgültig gewesen, er hätte mich nicht so tief verwundet,“ sprach Helene. „Was war es dann anders als Eifersucht, die mich peinigte und verfolgte? O, Arthur Ullstein hat es sich so schön gedacht, dem armen, verwaisten Mädchen Heimat und Glück zu geben . . es schmerzte ihn, daß ich nicht achtete, was er bot. Im Trotz hing er sich an die schmeichlerische Grete.“

„Im Trotz!“ wiederholte Alma spottend. „Da haben Sie recht. Im kindischen Trotz! Die Männer bleiben Kinder ihr Leben lang.“

„Und wir sind nicht anders!“ dachte Helene bei sich.

* * *

Spät am Abend war's, Helene hatte bereits ihr Zimmer aufgesucht, da schallte noch einmal die elektrische Glocke schrill und anhaltend.

Alma, die in einer Broschüre blätterte, horchte auf. Da kam auch schon ihre Jungfer mit der Meldung: „Fräulein Alberti bittet das Fräulein, sie noch zu empfangen.“

„Das jüngste Fräulein Alberti?“

„Ja.“

„Gut! Ich lasse bitten.“

Eine Minute später stand Toni blaß und zitternd vor Fräulein Herzfeld.

„Verzeihen Sie! Ich wußte mir keinen Rat mehr,“ begann sie mit fliegendem Atem. „Wollen Sie mich gütigst ein paar Worte mit Ihrem Herrn Bruder sprechen lassen?“

„Allein?“ fragte Alma befremdet.“

„Ach, das klingt sonderbar!“ flehte Toni. „Aber ich muß, ich muß.“

masse, die in liebenswürdiger Weise seine Schuhe automatisch reinigte. Aber im Innern nahmen die Ueberraschungen kein Ende. Im Schlafzimmer zeigte der Wirt dem Gast eine sehr bequeme Einrichtung, das Frühstück zu servieren. Er drückte auf einen Knopf. „Jawohl," ertönte eine unsichtbare Stimme von der Wand her. „Joseph," sagte Herr Knapp in natürlicher Stimme, „bereiten Sie das Frühstück." Bald darauf klappte an der rechten Seite des Bettes die Platte des Tisches auseinander, in der Wand entstand eine kleine Oeffnung und es erschien ein Teebrett mit dem Frühstück und der eingelaufenen Post. Das Servierbrett kam in einem elektrischen Lift direkt aus der Küche. Im Eßzimmer befanden sich einige Herren; man setzte sich zum Tee an den Tisch. Herr Knapp drückte auf einen Knopf, und sofort erschien ein Teebrett, das in einer Rinne langsam um den Tisch herumlief. Vor jedem Gaste blieb es stehen; wenn man sich bedient hatte, lief es weiter und kehrte schließlich zum Ausgangspunkt zurück und verschwand dann unter dem Tische. Auf diese Weise werden die größten Diners serviert, ohne daß ein Diener den Speisesaal betritt. Nach jedem Gang läuft ein kleiner Wagen rund um den Tisch und sammelt die Teller und Bestecke. „Ich brauche," so erzählte Knapp, „gerade eine Minute, einen Gang abservieren und den andern erscheinen zu lassen." Später zeigte Knapp seinen Gästen die Küche. In einer Tischecke wurde eine Mayonnaisensauce automatisch angerührt, an anderer Stelle wurde Fleisch gehackt, auf einem Tische Butter gestoßen. Alles wurde durch Elektrizität bewerkstelligt. Nirgends berührte eine menschliche Hand die Speisen. Das ganze Haus ist mit geheimen Schallträgern und Telephonen durchzogen. „Ich kann jedes Flüstern im Hause hören, und andererseits brauche ich nur auf einen Knopf zu drücken, um jede Schallübertragung abzustellen." Zum Schluß zeigte der Besitzer dieser seltsamen Villa seine „künstliche Sonne". Als die Sonne untergegangen war, schaltete er seine elektrische Sonne ein, und der ganze Garten erstrahlte in Mittagshelle. Mit dieser eignen Sonne kann Knapp mitten im Winter Blumen zum Blühen und die schönsten exotischen Pflanzen zum Wachstum bringen. Für die elektrische Einrichtung seiner Villa hat Knapp mehr als 160 000 ℳ ausgegeben. Sie bildet denn auch einen Hauptbesuchsort aller Architekten und Elektrotechniker der Welt.




**Eine ungeheure Welt.** Ein Lichtstrahl legt in einer Sekunde einen Weg von 40 000 Meilen zurück, er eilt in einer Sekunde acht mal um die Erde, in acht Minuten zur Sonne, um aber zum nächsten aller uns benachbarten Sterne zu gelangen, braucht er drei Jahre, von einem Rande der Milchstraße zum andern, also zur ganzen Länge unserer Sterneninsel 8000 Jahre, allein um von den aus den fernsten Räumen heraufdämmernden übrigen Sternwelten (von den Nebelflecken) zu uns zu gelangen, wohl über zwei Millionen Jahre!! Ein bewaffnetes Auge schaut demnach nicht nur in den Raum hinaus, es schaut auch in die Zeit zurück, denn das Licht, das von den fernen Nebelflecken jetzt unser Auge trifft, ist vor Millionen Jahren (!) von ihnen ausgegangen, und mit Recht können wir daher sagen, daß wir mit einem Blicke den Gang der Entwicklung der Schöpfung seit Millionen Jahren übersehen. — Um weiter einen Blick in diese „ungeheure Welt" zu tun, erinnern wir an die Forschungen über den gewaltigen Fixstern, diese Riesensonne Prokyon, den hellsten Stern im Bilde des kleinen Hundes. Danach hat man berechnet, daß sich unser Sonnensystem gegen das System des Prokyon ausnimmt, wie ein Zwerg gegen den Riesen. Der Hauptstern, oder dieser Prokyon, bewegt sich in einer Bahn, deren halbe Achse 3534 mal länger ist, als die mittlere Entfernung der Erde von der Sonne, also 3534×150 000 000 km. Die gesamte Masse des Systems ist 5955 mal größer, als die der Erde und Sonne zusammengenommen. Wie klein erscheint dagegen unser Sonnensystem, das außer dem Zentralkörper kein einziges selbstleuchtendes Gestirn mehr besitzt, und wieviel dunkle Planeten mögen noch jenen fernen Fixsternen umkreisen!

## Rebus.



(Auflösung folgt in nächster Nummer.)

## Humor.

Durchschaut. Das Stück war nicht gerade sehr interessant, es wurde auch nicht besonders gespielt, und der Mann langweilte sich offenbar. Plötzlich sprang er auf und sagte leise zu seiner Frau: „Mir ist, als hätte ich Feuerlärm gehört, ich will doch sehen, wo es ist."

Die Frau, deren Gehör nicht so scharf war, ließ ihn ruhig vorüber, und er verschwand.

Als er nach einiger Zeit wiederkam, sagte er: „Es war doch kein Feuer!"

„Auch kein Wasser," entgegnete die Frau ruhig.

### Auflösung des Zahlen-Rätsels aus voriger Nummer:

Grunewald
Rad
Unna
Neger
Eduard
Wagner
Anna
Leder
Degen.


# Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

40. Jahrgang. ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt.

**Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 296.** **Donnerstag, den 17. Dezember 1908.**


# Im Zuge der Not.

Roman von C. Dressel.

(3. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der hübsche Kopf neigte sich mit knappster Höflichkeit.

Der fremde Name sagte ihr nichts, sie war in Hamburg nicht bekannt. Dagegen hatte sie längst in dem eleganten Mitreisenden einen Offizier in Zivil vermutet. Einem solchen gegenüber hatte ein Mädchen wie sie vorsichtig zu sein.

„Stettin ist mir völlig fremd," sprach er rasch weiter. „Kennen gnädiges Fräulein dort vielleicht die Familie Brügge?"

„Kommerzienrat?"

Er nickte. Dann, in dem unwiderstehlichen Verlangen der Offenheit diesem Mädchen gegenüber, fügte er hinzu: „Ich werde nämlich zu den Angestellten des Hauses gehören, daher meine interessierte Frage."

„Ah so." In ihr Gesicht trat ein freundlicherer Zug. „Eine großartige stadtbekannte Firma. Näheres weiß ich nicht zu sagen, da wir keinen Verkehr in kaufmännischen Kreisen haben. Ganz oberflächlich kenne ich allerdings die Frau Kommerzienrat von meiner Posener Schulzeit her."

„Eine so junge Dame ist sie?" rief er betroffen. „Der Kommerzienrat war ein Jugendfreund meines Vaters."

„Nun, sie verließ die oberste Klasse, als ich noch in einer der unteren saß, so daß von einem richtigen Kennen zwischen uns nicht die Rede sein konnte. Sehr jung allerdings hat sie dann geheiratet. Der Kommerzienrat wird jetzt ein Sechziger sein. Er ist ein kleiner, kränklich aussehender Herr, seine Frau dagegen eine imposante Erscheinung. Sie wird allgemein für eine Schönheit gehalten."

„Gnädiges Fräulein haben die Schulfreundschaft nicht erneuert?"

Sie lachte hell. „O nein, bei dem damaligen ungeheuren Klassenunterschied konnten wir nicht Freundinnen sein, nun, und dann sind wir ganz und gar keine großartigen Leute. Beruflich bin ich mal vorübergehend mit Frau Brügge zusammengekommen, als sie bei mir, — einer staatlich geprüften Lehrerin," schaltete sie sachlich ein, — „ihr vergessenes Französisch ein wenig auffrischte. Sie redete gelegentlich auch davon, mir ihr Söhnchen anvertrauen zu wollen — —"

„Es sind Kinder da?" warf er interessiert dazwischen.

„Nur ein etwa siebenjähriger Knabe, begabt und bildhübsch."

„So wird er Ihnen keine zu große Mühe machen, wie?"

„Mir nicht," lächelte sie. „Frau Brügge ist auf diesen Plan seither nicht wieder zurückgekommen, ich sah sie, da sie viel reist, seit vorigem Winter nicht mehr und habe nun gerade in Berlin ein Engagement angenommen."

„Ah," Vollrad rief es so ehrlich bestürzt, daß die junge Sprachlehrerin ihn ganz erstaunt ansah.

„Warum denn in Berlin?" fügte er dann noch beinahe vorwurfsvoll hinzu, „Stettin ist doch auch 'ne schöne Stadt."

„Ich dachte, Sie kennten sie nicht."

„Tu' ich auch nicht, betrete sie faktisch zum ersten Mal. Wollte auch nur sagen, es ist doch 'ne große Stadt, die einer jungen Dame wohl einen Wirkungskreis bieten dürfte. Und da Sie Ihr Elternhaus dort haben — —"

„Ich habe keinen Vater mehr, aber noch vier jüngere Geschwister, denen Mutter eine gute Erziehung geben will. Da muß ich ihr natürlich helfen und sehen, wie das am besten möglich sein kann. Da lehnt man nicht ein vorteilhaftes Gebot ab um der räumlichen Trennung wegen."

Ihr anmutiges Gesicht, dessen blühender Frische er kaum achtzehn Lenze nachgerechnet, nahm unter diesen Worten einen leidgereiften und wieder energischen Ausdruck an, der sie um Jahre alterte. Dennoch gefiel sie ihm so nicht minder. Ja, erst recht. Stürme der Not mochten über diese junge Halbwaise niedergebraust sein, aber sie hatten das feine Köpfchen nicht gebeugt. Wie aufrecht trug es sich auf dem schlanken Halse, wie furchtlos und klar blickten diese warmen Augen.

„Eberswalde!" rief es jetzt draußen, „fünf Minuten Aufenthalt." Die Türen wurden aufgerissen. Das Mädchen hätte nun Zeit gehabt, einen Frauenabteil zu suchen. Sie dachte nicht daran. Sie war hier ganz komfortabel untergebracht, das Umsteigen mit den vielerlei Paketen wäre nur lästig gewesen. Sie hatte es ja wundervoll getroffen. Die beiden alten Herren kümmerten sich bloß um ihre Zeitung und höchstens noch Fachsimpelei, und der junge? Ach, mit dem hätte sie getrost bis Danzig fahren können, ohne daß er sie belästigt hätte. Das war ein gebildeter anständiger Mensch, so viel hatte ihre neunzehnjährige Weisheit nun erkannt. So ließ sie ruhig die Pakete im Netz und stand nur in der offenen Tür, um nach den berühmten Neustädter Spritzkuchen auszuschauen, die den Reisenden heute wie vor fünfzig Jahren feilgeboten wurden, in gleicher Güte nach dem Urrezept bereitet. Nur Größe und Preis hatten vielleicht im Laufe der Jahre Schwankungen

erlitten, indem erstere sich stetig verminderte und letzterer dafür in die Höhe schnellte, wie das so mit vielbegehrten Berühmtheiten geht. Diese Abweichungen konnten freilich auch in einem Augenfehler liegen. Manche Leute nämlich meinten, noch viele andere Dinge als diese Spritzkuchen, die ihnen als Kind von gigantischer Größe gedünkt, seien allmählich eingeschrumpft, und so ist am Ende wohl eher an eine mangelhafte Augenkonstruktion zu denken, als an eine Wandlung der Dinge, wenigstens was diese noch heute gut gehenden Kuchen betrifft.

Vollrad nun, als Landfremder, kannte die Neustädter Berühmtheiten nicht. Er sah aber viele weißgeschürzte Mädchen und Jungen mit großen Tellern voll hochgetürmter Kuchenberge oder weißen geheimnisvollen Tüten den Bahnsteig auf und ab rennen, sah und hörte seine Reisegenossin winken und rufen, begriff endlich, was sie wollte, stürmte hinaus und erstand im Fluge ein paar große Tüten, die er ihr in den Schoß legte, eben noch mit knapper Not seinen Abteil in dem schon weiterrollenden Zug erreichend.

„Wie sehr freundlich. Ohne Neustädter Mitbringsel darf man nämlich nicht ankommen. Dies ist freilich mehr, als ich den Geschwistern zugedacht hatte. Haben Sie besten Dank für die Mühe." Sie öffnete das Portemonnaie. „Und bitte, wieviel haben Sie ausgelegt?"

„Kann ich wirklich nicht sagen," lachte er. „Ich warf dem weißgemützten Pikkolo ein blindlings meiner Tasche entnommenes Etwas auf seinen Teller, worauf er mir diese Paketchen in die Hand drückte."

„Der junge Mann hat nie gerechnet," dachte das Mädchen. „Er sieht ganz danach aus. Die dritte Klasse paßt nicht zu ihm." In verlegener Unschlüssigkeit hielt sie das offene Portemonnaie in der Hand.

„Ich bitte Sie, gnädiges Fräulein, solche Lappalie. Eine so geringfügige Gefälligkeit dürfen Sie dem künftigen Mitbürger schon erlauben."

Nun ja, an sich war's keine große Sache. Bloß, wenn man immer drei Mark auf den Taler zählen mußte — — —

„Wenn Sie meinen, die Geschwister verderben sich den Magen, lassen Sie uns doch gleich den Ueberschuß vertilgen," kam er ihr scherzend zu Hilfe. „Manches Gute habe ich im Leben genossen, diese appetitlichen Kuchen noch nie."

„Sie schmecken schön, ich mag sie auch," lachte nun auch sie und präsentierte ihm ohne Ziererei das leckere Schmalzgebäck, das sie sich gleichfalls munden ließ.

Er aber sah entzückt auf ihre weißen schlanken Finger, von denen sie die Handschuhe abgestreift, auf ihren feinen roten Mund und dachte bei sich: „Eines Scheffels Salz brauchte es hier nicht. Ich schwöre auf diese paar gemeinsam verzehrten Küchelchen, sie ist ein liebes Mädel, das herzigste, das mir je im Leben gegenübersaß.

Wüßte ich nur auch ihren Namen. Guter Gott, schon Angermünde, wir werden in Bälde angelangt sein, und dann verschwindet sie einfach.

Suche mal einer in der großen Stadt so aufs Geratewohl ein gewisses Mädel mit haselbraunen Augen und süßen kirschroten Lippen, zumal man gar nicht weiß, wie lange sie noch da bleiben wird."

Geradezu danach fragen mochte er auch nicht, das wäre plump gewesen, da sie den Namen wohl absichtlich nicht genannt. Sie mochte die Fortsetzung der Reisebekanntschaft nicht wünschen.

Während er noch grübelnd überlegte, stand der Zug schon.

„Stettin!" schrien die Schaffner, und „Annelise, Annelise!" jubelte auf dem Bahnsteig ein mehrstimmiger Kinderchor.

Da standen sie, rufend, winkend, zwei kleine blonde Mädelchen, ein helläugiger Junge in der Sextanermütze und ein hochaufgeschossener halbwüchsiger, er mochte Sekundaner sein, der sich halb verlegen, aber entschieden fruchtlos mühte, die lachenden Schreier zum Schweigen zu bringen.

Die Aelteste nun, die, selber kaum den Kinderschuhen entwachsen, diese Wildlinge tapfer mit erziehen wollte, winkte ihnen fröhlich zu und raffte eilig ihre Pakete zusammen. Eine leichte anmutige Verneigung, ein lächelndes „Noch vielen Dank, Herr Klüven, im Namen der kleinen Bande dort," und sie stand mitten unter ihnen.

Hei, war das ein Herzen und Küssen und Lachen. Dabei mochte die Schwester höchstens ein, zwei Tage fort gewesen sein, denn nach einem Kofferträger sah man nicht aus. Da gingen sie hin. Die kleinen Mädel hingen der Großen rechts und links am Arm, der Sextaner trottete mit den ans Herz gedrückten Kuchentüten nebenher, der Sekundaner trug gefällig Schirm und Reisetasche, und dabei fanden sie alle des Schwatzens kein Ende. „Weißt du, Annelise, höre, Annelise," so ging's durcheinander. Die Große schien die Vertraute und Verbündete aller andern.

Wie mußten sie aneinander hängen. Ihm wurde selber warm ums Herz, aber auch neidvoll. War er jemals so innig empfangen worden, selbst, wenn er monatelang auf keineswegs ungefährlicher Weltreise abwesend gewesen war? Hatten er und Barbara sich je im Leben einen Kuß gegeben? Vielleicht gedieh Geschwisterliebe reicher, wenn ein halbes Dutzend ihr Teil dazu beitrugen.

Fröstelnd stand Vollrad im Gewühl des Bahnsteigs, ein Einsamer unter Hunderten, wildfremd in der großen unbekannten Stadt. Ein Outsider im vollsten Sinne des Wortes.

Dem nächstbesten der am Ausgang postierten Hoteldiener gab er seinen Gepäckschein, es war so gleichgültig, unter welchem Dach er diese Nacht schlief. Ueberall würde es kalt und öde um ihn sein.

Ja, hätte das Mädchen mit den warmen braunen Augen ihn auch an die Hand genommen, ihr traute er's schon zu, leuchtende Rosenglut über den grauen, nüchternen Alltag zu streuen.

Als er im Wagen der „Drei Kronen" saß, der ihn übrigens in ein komfortables Haus brachte, klang's ihm noch immer melodisch im Ohr: „Annelise — Annelise". Ein süßer Name, schlicht und reizvoll wie sie. Kein anderer paßte so gut zu dem lieben Geschöpf.

„Aber ach, wie soll ich dich finden, holde Annelise? Es dem Zufall überlassen? Nun, wenn der nicht einspringen will, könnt' ich schließlich im Hause Brügge nach ihr fragen, einerlei, ob man über die Nachforschungen eines Entgleisten nach einer armen jungen Sprachlehrerin die Achseln zuckte, oder ihn gar für einen Mädchenjäger hielte. So oder so, ich hoffe auf das Wiedersehen. Vielleicht wär's dir selber nicht unangenehm, weshalb hättest du dir denn meinen Namen gemerkt, reizende Annelise?"

* * *

Als Vollrad Klüven am nächsten Morgen aus tiefem schweren Schlaf erwachte, sah ihm die helle Sonne ins Fenster.

„Neun Uhr. Hm, gründlich verschlafen. Künftig werde ich um diese Stunde schon am Pult sitzen müssen. Ja, des Dienstes immer gleiche Zeit! Diese Uhr, er kannte sie nicht. Sie und viele sonstige Dinge, die anderen jungen Leuten vertraut waren wie die Muttersprache, mußte er erst neu erlernen.

Nun, er hatte wenigstens, wie seit Wochen nicht, mal fest und traumlos geschlafen. Für die Aufwartung beim Chef war's immer noch zu früh. Vor Mittag würde er kaum zu sprechen sein. So hatte man noch ein paar Stunden zu einem Stadtbummel, mit dem man gleich die Logissuche verbinden konnte.

(Fortsetzung folgt.)

## Denkspruch.

Du wirst es nie zu Cücht'gem bringen
bei deines Grames Cräumerei'n;
die Cränen lassen nichts gelingen,
wer schaffen will, muß fröhlich sein.

Wohl Keime wecken mag der Regen,
der in die Schollen niederbricht,
doch golden Korn und Erntesegen
reift nur heran bei Sonnenlicht.

Ch. Fontane.

## Sepp, der Philosoph.

Eine Skizze von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

Gewöhnliche Leute, die nichts davon verstanden, meinten, der Sepp hätte es leicht viel weiter bringen können. Er aber wußte es besser. Er wußte, daß er geworden war, wozu das Schicksal ihn bestimmt hatte. Und er war es zufrieden.

Er war der Sohn eines Münchener Kaufmanns. Der hatte sich zu guter Zeit ein hübsches Vermögen erworben, führte ein vernünftiges Leben und hielt seine Geschäfte in der rechten Ordnung. Zu seinem vollen Glück fehlte ihm eigentlich nichts als ein Kind, das er und sein Weib sich von Herzen wünschten. Wie es aber just bei den sehnlichsten Wünschen so häufig der Fall ist, schlug die endliche Erfüllung auch hier keinem der Beteiligten zum Guten aus. Die Geburt eines Söhnchens kostete der nicht mehr jungen Mutter das Leben, und der schwere Verlust, mit dem er ihn erkauft hatte, ließ bei dem Vater von vornherein keine rechte Liebe zu dem Sprößling aufkommen. Zudem verleideten ihm die Unruhe und Unbequemlichkeit, die mit dem kleinen Weltbürger ihren Einzug gehalten, sein ehedem stilles und behagliches Heim. Er gewöhnte sich das Wirtshausleben an, vernachlässigte darüber mehr und mehr seine Geschäfte und sah sein Vermögen allgemach in nichts verfließen. Das Kind aber ließ er aufwachsen, wie es eben mochte, und meinte seinen erzieherischen Pflichten vollauf genügt zu haben, wenn er ihm jedesmal, so oft ihm eine Missetat des kleinen Josef gemeldet wurde, eine vollgemessene Tracht Prügel verabfolgte. In der Vorstellung des Knaben wurde er dadurch lediglich zu der Verkörperung einer düsteren Macht, der man am besten nach Möglichkeit aus dem Wege ging. Da aber diese Möglichkeit eine äußerst beschränkte war und sich gerade dann am allerwenigsten darbieten wollte, wenn Prügel in Aussicht standen, weckte die Furcht vor dem Vater die ersten philosophischen Regungen in Josefs Geist. Er lernte nämlich erkennen, daß Prügel zwar eine höchst unangenehme Sache seien, bevor und während man sie empfing, daß sie aber ganz und gar nichts zu bedeuten hätten, nachdem man sie weg hatte. Um nun die häßlichere Hälfte der Angelegenheit zu kürzen, lief er gewöhnlich unmittelbar nach verübter Untat zum Vater, um seine Sünde zu bekennen und sich mit spartanischem Heldenmut der Strafe zu unterwerfen. Damit hatte er sich Angst und Ungewißheit erspart. Und die Annehmlichkeit dieses Bewußtseins bestimmte ihn, die als zweckmäßig erprobte Praxis der unbedingten Aufrichtigkeit in allen irgendwie kritischen Situationen zur Anwendung zu bringen.

Eine weitere Aeußerung seiner philosophischen Anlagen war, daß er alles Widerwärtige als unabwendbar hinnahm. Nach einigen vergeblichen Versuchen, in den Geist der elementaren Wissenschaft einzudringen, betrachtete er es als sein Schicksal, daß er der schlechteste Schüler sei, und trug mit Ergebung, was sich in Gestalt von Prügeln, Nachsitzen und sonstigen Ehrenkränkungen daran knüpfte. Als er bei der Aufnahmeprüfung für das Gymnasium zum zweiten Male durchgefallen war, erhielt er mit einer nachdrücklichen Züchtigung den letzten Beweis väterlicher Liebe und Fürsorge auf dieser Welt. Denn schon wenige Tage später war die Verkörperung der düstern Macht den Beschwerden des Lebens erlegen.

Von dem Begräbnis hatte Josef, der nun elf Jahre war und wie ein Vierzehnjähriger aussah, nur den Eindruck einer höchst langweiligen Wagenfahrt in Gesellschaft eines sehr dünnen Mannes und einer sehr dicken Frau, die er mit Onkel und Tante und mit Du anreden mußte, obwohl er sie nie zuvor gesehen. Es ärgerte ihn, daß sie auf dem ganzen Wege untereinander von nichts als von der Liederlichkeit, der Trunksucht und den sonstigen üblen Eigenschaften des Verstorbenen sprachen, und auf dem Friedhof benutzte er darum den ersten unbewachten Augenblick, um sich aus dem kleinen Trauergefolge hinwegzustehlen und sich so lange hinter einem Erdbegräbnis zu verstecken, bis man es nach beendeter Zeremonie aufgegeben hatte, ihn zu suchen, und bis er den Wagen mit dem ungleichen Ehepaar in der Ferne verschwinden sah. Nun machte er sich zu Fuß auf den Heimweg. Aber der war länger als er's vorausgesehen, zumal die Richtung, die der Josef eingeschlagen, nicht eben die rechte sein mochte. Als darum nach längerer Zeit ein Bauernwagen an ihm vorüberrumpelte, schwang sich Josef ohne viel Besinnen und Fragen hinten auf, zog wegen der Engigkeit des Sitzes die Knie empor, legte das Gesicht darauf und weinte sich in einen sanften Schlaf.

Beim Erwachen glaubte er zunächst nichts anderes, als daß der Tod und das Begräbnis des Vaters nur ein Traum gewesen seien. Denn die Ohrfeige, die er auf seiner Wange brennen fühlte, schien ihm in seiner Schlaftrunkenheit als zur Gattung der väterlichen Maulschellen gehörig. Aber es war doch eine Täuschung gewesen. Denn der da vor ihm stand, war nicht der Entschlafene, sondern der Bauer, der ihn nach Heimkehr auf seinem Wagen entdeckt hatte, und der sehr geneigt schien, die in so unzweideutigen Formen begonnene Unterhaltung noch eine Weile auf dieselbe Art fortzusetzen. Josef aber dachte ebensowenig an Widerstand als an Flucht. Er schickte sich vielmehr mit der ihm längst zur Gewohnheit gewordenen Ergebung in das Unabwendbare und setzte den Erzürnten dadurch nicht weniger in Erstaunen als durch die zweifellose Aufrichtigkeit, mit der er alle barschen Fragen nach dem Woher, Wie und Warum ohne Befangenheit und Zaudern beantwortete. Das Ergebnis der Auseinandersetzung war ein Platz an der gemeinsamen Abendschüssel und ein Nachtlager in der Knechtskammer, auf dem Josef mit einem innigen Dankgebet für soviel gnädige Schickung zum zweiten Male entschlummerte.

(Schluß folgt.)

## Die automatische Villa.

Nicht alle seltsamen Einfälle kommen aus Amerika; auch auf dem alten Kontinent gibt es Leute, die Entdeckungen der Technik ihrem täglichen Leben untertan machen wollen. Wenn alle Häuser so eingerichtet wären, wie die Villa des Mr. Knapp in Troyes, dann würden Tausende von Dienstboten überflüssig und die Dienstbotennot mit einem Schlage verschwinden. Denn in Knapps Villa werden fast alle Funktionen der Bedienten auf automatisch-elektrischem Wege erfüllt. Ein Pariser Korrespondent erzählt von einem Besuch, den er dem erfindungsreichen Herrn in seiner Villa in Troyes abgestattet hat. Die Villa liegt in der Rue Pierre Gauthier, einer stillen Straße der altmodischen Stadt. Schon auf der Schwelle empfing den Besucher eine seltsame Einrichtung; er gewahrte zu seinen Füßen eine sich hastig bewegende Borsten-

# 20% Preisermässigung

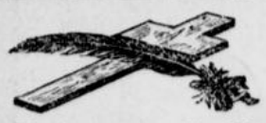
auf aller Art
**Schürzen und Kinder-Kleider.**
Sonstige Artikel mit
**10% Rabatt.**

# Otto Wilkes,

**Manufaktur — Aussteuer**
**Herren-,**
**— Kinder-Konfektion. —**

6164

---



Heute morgen 7½ Uhr nahm Gott auch unser zweites Töchterchen (nachdem dessen Zwillingsschwester vor 6 Wochen voraufgegangen) und Schwesterchen

**Hedwig**

im zarten Alter von 6 Wochen zu sich in die Ewigkeit

Dies zeigt tiefbetrübt an mit der Bitte um stille Teilnahme

**Familie Auffenberg.**

Schwerte, 16. Dez. 1908.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 20. Dezember nachmittags 3½ Uhr vom Sterbehause, Markt 9, aus statt. 6162

---

# Lehrling

**aus ordentlicher Familie mit guten Schulzeugnissen für das Kontor eines größeren Geschäfts gesucht.**

Selbstgeschr. Offerten unter **Z 6167** besorgt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

---

Schöne
**ital. Hühner**
d. best. Eierleger in allen Farb. u. Rass. lief. billigst seit 30 Jahren



**Beckers Geflügelhof 412 Weidenau Sieg.** Preisliste gratis. 5491

---

# Billige Bezugsquelle für Lebensmittel

**Frischen Schellfisch**
p. Pfd. nur 14 Pfg.
**Bückinge**
Kiste 138 Pfennig.
**Riesenlachsheringe**
Pfd. 40 Pfg.
**Aale** geräuchert
Stück 40 Pfg.
**Stockfisch**
gewalzt 75 u. 85 Pfg.
**Feinstes Rüböl**
hell und klar, Liter 70 Pfg.
**Feinstes Butteröl**
hell und klar Liter 78 Pfg.
**Weizenmehl 000**
p. Pfd. 14 Pfg.
**Kaisermehl**
Pfd. 17 Pfg.
**Apfelringe**
neue p. Pfd. 48 Pfg.
Sämtliche Backzutaten billigst.
**Leberwurst**
Thüringer, Pfd. 50 Pfg.
**Blutwurst**
Thüringer, Pfd. 60 Pfg.
**Pöckelfleisch**
heute eintreffend von 35 Pf. an.

**Auf ein jedes Pfund Süssrahm-Margarine und Kaffee erhält jeder Käufer am Freitag eine**

**Goldrandtasse oder Dessertteller**

**als Geschenk nur im**

**Kaufhaus für Lebensmittel**

**und Stadttor-Drogerie**
Brückstrasse 23. 6171

---

## Hereinfallen

kann man, wenn man nicht vorsichtig beim Einkauf von Backpulver ist. Nur wer strikte u. immer wieder **Reeses Backpulver** à 5 Pfg. verlangt, ist vor Enttäuschung gesichert und spart obendrein noch die Hälfte. Ebenso verlange man nur **Reeses Puddingpulver** und **Vanillinzucker**, weil sie gleichfalls unübertroffen sind. 6161

**Reese Gesellschaft, Hameln.**

---



# Wir Kaufen

**alle**
# Back-Artikel
**nur bei**
# Willy Wilkes
**Bahnhofstr. No. 25.**

**Schweizerbutter** hochfein
**Pfund 1.— Mk.**
**Tafel-Margarine**
**Pfund 55 Pfg.**
**Christbaumschmuck grosse Auswahl.**
Bis Weihnachten erhält jeder Käufer bei Einkauf von 2—5 Mark
**ein Geschenk**
**Spielwaren : : Puppen**
# Bahnhofstraße 25

---

Eröffnete heute meine reichhaltige
## Weihnachts-Ausstellung
und lade zum Besuch ganz ergebenst ein

**Walter Fessel,**
6169 **Konditorei.**

Gleichzeitig empfehle ich **sächsische Stollen** nach Original-Rezepten.

---

## Andr. Nolte, Ostenstraße 30

empfiehlt 6168

| | | |
|---|---|---|
| fr. Schweizerbutter, | per Pfd. | 1.05 Mk. |
| Eier zum Backen | 11 Stück | 1.00 Mk. |
| extra frische **Landeier** | 8 Stück | **0 95** Mk. |
| Holländerkäse | per Pfd. | 0.65 Mk. |
| Neue Heringe | per Dtzd. | 0.47 Mk. |
| Essiggurken, extra groß | 4 Stück | 0.10 Mk. |
| Neue Preißelbeeren | per Pfd. | 0.39 Mk. |
| fr. gebr. Kaffee . . per. Pfd von | 0.75, 0.90, bis | 1.40 Mk. |
| ff. Margarine | von 0.55 bis | 0 90 Mk. |

Von heute bis Weihnachten erhält jeder auf Kaffee u. Margarine **doppelte Rabattmarken** bei

## Andr. Nolte, Ostenstraße 30.

---

## Gustav Kegel Drechslermeister,

**Schwerte,** Hüsingstrasse 14.

**Filialen:** 5875
**Altena i. W.,** Lennestr. 11. **Iserlohn,** Mühlenstr. 14.
Grösste Auswahl in **Pfeifen, Mutzen, Cigarrenspitzen, Cigarrenetuis, Portemonnais, Spazierstöcke, Schirme, Taschenlampen.**
**Gute, abgelagerte Cigarren in 100, 50 und 25 Stück Packung. Cigaretten und Tabake als passendste Weihnachts-Geschenke.**
Bitte Schaufenster zu beachten. Billigste Preise.
Reparaturwerkstatt. : : : Prompte Bedienung.

---

**Pelze!** **Putz!**

# SINN & Co., G. m. b. H., HAGEN.

Um schnell zu räumen, reduzierten wir nochmals die noch vorhandenen

# : Damen-Hüte :

und stellen solche in folgenden Serien — ab heute — zum Verkauf:

**Serie I** jetzt **3.50** Mk.
Früher bis **12.50** Mk.

**Serie II** jetzt **5.50** Mk.
Früher bis **15.00** Mk.

**Serie III** jetzt **7.50** Mk.
Früher bis **20.00** Mk.

Gros-e Auswahl in **Marabouts und Strausfeder-Boas** in allen Preislagen.

**Serie IV** jetzt **9.50** Mk.
Früher bis **25.00** Mark.

**Serie V** jetzt **12.50** Mk.
Früher bis **35.00** Mark.

**Pelze** wie **Tibet, Moufflon, Hermelin, Nerz, Skunks, Steinmarder, Persianer, Zobel,** zu den billigsten Preisen.

Eine Partie **Mädchen-Mützen** reg. Wert b. 4.— M. jetzt **1.45** Mk.

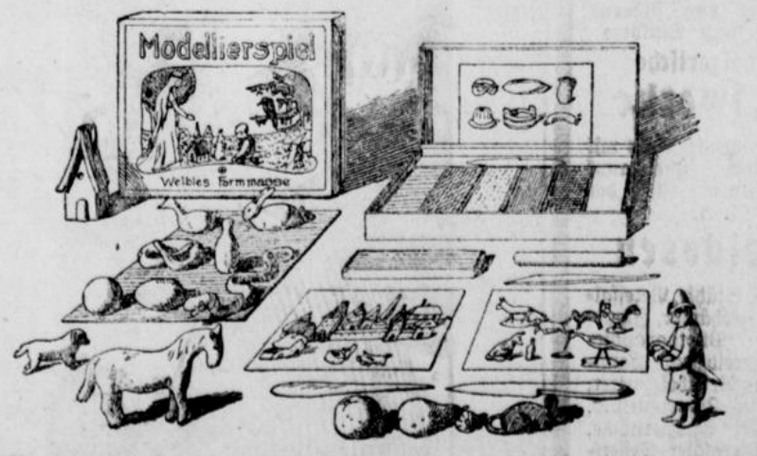
Eine Partie **Matrosen-Mützen** jetzt **1.10** Mk.

Eine Partie **Kinder-Hüte** jetzt **1.75** Mk.

Sämtliche Sachen liegen in der Putz-Abteilung I. Etage auf.

6165

---




Ein selten schönes, unterhaltendes und belehrendes

## Spielzeug

für Kinderhände ist das neue **Modellierspiel**

## Weibles Form-Masse.

**Alleinverkauf für Schwerte.**

**Carl Braus,**
**Grosse Marktstrasse 3—5.**

Ein 6163

**Mädchen**

zum 1. Januar nach Barmen gesucht, welches sich zu gleicher Zeit im Kochen ausbilden kann.

Näheres zu erfragen Restaurant **„Zur Börse."**

---

W H Co

**Addiermaschine „Adix"** 25 M. (Schlager), **Rollendes Maassrad „W H Co"** 4.50 M. (Ia.) **Kesselarmat., Kessel- und Wasserreiniger, Anstreichmasch. und Arbeiterschutzmittel.** Prosp. fr. **Dr. HEFFTER & Co., Duisburg.** 4213

F. 323

---

**Schellfisch. Cabliau, Schollen, Rotzungen, etc., etc.**

— eintreffend. —

**Heinr. Gerhold,**

5742 Hüsingstraße 21.

---

**Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.**

Zur bevorst. Ziehung 1. Klasse sind noch Lose zu haben. Preis für ½=20 M., ¼=10 M., ⅛=5 M., 1/10=4 Mk., dazu 10 ₰ Porto. Versand auf Wunsch auch unter Nachnahme. 5949

**Diepenbrock,** Bocholt i. W. Bahnhofstraße. 6127

---

**Goldwaren- Uhren-**



Kauft man nur bei **Jacob** SENIOR BERLIN 01 Friedenstr. 8 weit billiger als irgendwo. Ratenzahlung. Kein Preisaufschlag. Illustrirte KATALOGE überallhin portofrei

---

**Gänse, Enten, Puter, Hähne, Suppenhühner Hasen u. Rehe**

liefert auf Bestellung in Ia. Qualität zu Weihnachten. 6088

**H. Gerhold,** Hüsingstraße 21.

---

Für **20 Mark franko Haus** 5 schädelechte **Hirsch-Geweihe** 4–8 Ender, v. indischen u. virginischen Hirsch, einschl. Schilder offerieren u. senden geg. Sicherh. u. Portoersatz zur Ans. **Weise & Bitterlich, Ebersbach-Sachs.** Geweihe jed. Art, Geweihschilder, Köpfe, **Gegenstände a. Geweihen etc.** echt u. künstl. Schäd. v. Hirsch etc.

---




---

28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.

Schweizerische

**Spielwerke**

sowohl mit Walzen als mit Notenscheiben, anerkannt die vollkommensten der Welt.

**Spieldosen**

Automaten, Stühle, Necessaires, Schweizerhäuser, Zigarrenständer, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Zigarrenetuis, Kinderstühle, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, u. s. w. **Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik**

**J. H. Heller**

in **Bern** (Schweiz).

Nur **direkter** Bezug garantiert für **Echtheit**; illustrierte Preisliste franko. 5538

---

# Gute Betten

**soll man nur in einem reellen Geschäft kaufen, welches seit Jahren diesem Artikel ganz besondere Sorgfalt zuwendet.**

## Doppelt gereinigte staubfreie Federn.
## Starken federdichten Barchent

Verkaufe unter langjähriger Garantie jeden Bettes:

Vollständiges 1½schläfiges Ober- oder Unterbett mit 7 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 7,00 und 9,00 Mk.
Vollständiges 2schläfiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 12,50 Mk.
Vollständiges 2schläfiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 15,50 Mk.
Vollständiges 2schläfiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Halbdaunen gefüllt . . . . . 17,50 Mk.
Großes 2schläfiges Pfühl mit 3 Pfd. gereinigten Federn gefüllt . . . . . 4,00 Mk.
Großes Kissen mit 2 bis 3 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 2,00, 2.50 u. 3,00 Mk.
Fertige 2schläfige Strohsäcke 1,50 Mk. bis 2,00 Mk.
Bessere 1- und 2schläfige vollständige Betten von 50,00—120 Mark.
Auf Wunsch Füllung der Betten im Beisein der Käufer.
— Betten mit weniger Inhalt entsprechend billiger. —

# Wilhelm Sasse

**Schwerte, Hüsingstr. 3.**

536

---

Eine gebrauchte 6157

**PHONOLA**

(bekanntlich der vollkommenste Klavierspielapparat der Gegenwart) **billig abzugeben.**

**Roth & Junius**

Hof-Pianofabrik

**Hagen i. W.**

Allein-Vertreter für Phonolas und Phonola-Pianos.

---

**Fahnen,**

2640 **Reinecke, Hannover.**

---

**Süssrahmbutter**

**anerkannt feinste Qualität**

**Mk. 1.35**

Sämtliche Artikel zum

**Backen**

**in nur besten Qualitäten empfiehlt**

**Carl Trog.**

2521

---



# Schuhwarenhaus W. Krieger

**Schwerte,** Kötterbachstr. 4

liefert alle Art 6075

**SCHUHE**

zu den billigsten Preisen.

**Jeder kaufe beim Fachmann!**

Massgeschäft u. Reparatur-Werkstatt.

---




---

Ich gedenke in diesem Jahre meiner w. Kundschaft eine ganz besondere Festesfreude zu bereiten und gebe solange Vorrat bei Baareinkäufen von 6.00 Mk. an

(Petroleum, Salz u. Weizenmehl zu 14 Pfg. ausgeschl.)

6166 einen schönen

## Weihnachtsbaum

zirka 1,45 bis 2 Mtr. hoch

**gratis**

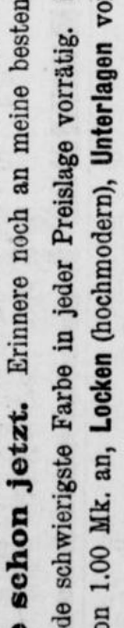
# L. Weinberg.

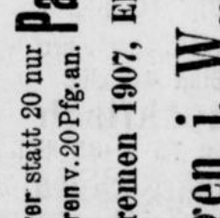
---

**Grösste und billigste Bezugsquelle.** **Sortiert wie kein Warenhaus!**

**ca. 10000 Puppen** 5553

**Reparaturen** an bei mir gekauften Gliederpuppen 20 Pfg. bis 15 Mk., **Schuh-Artikel,** -Bälge von 30 Pfg. bis 15 Mk., -Köpfe 25 Pfg. bis 10 Mk., Perücken -Strümpfe von 5 Pfg. an, Puppenglieder in allen Arten, Konfektion, Hüte usw. usw. **Was nur verlangt werden kann, ist vorrätig.** Für Puppenkliniken und Wiederverkäufer billigste **Bezugsquelle.** Posten **Bisquit-Köpfe** vom vorigen Jahre zu fast **halben Preisen!** **Kommen Sie bitte schon jetzt.** Erinnere noch an meine bestens bekannten **Haar-Perücken** (Anfertigung aus eigenem Haar) von 1.00 Mk. an.





konkurrenzlos grösste Auswahl am Platze. Echt Schildpatt. : :

**Puppenklinik!**

**Haarschmuck, Parfümerien, Toilettartikel,**

**Gelbe Rabattmarken.**

**Puppenklinik Haarschmuck Parfümerien Toilettartikel Gelbe Rabattmarken.**

**Hagen i. W., Elberfelderstr. 32a. :: Telephon 415.**

Perfekteverleih-Institut.



**Viele Anerkennungen.** **Ständig vergrössert.** **Diplom Bremen 1907, Ehrenpreis Stettin 1908.**

**Anton Schnitker.**